

**Ersteinstufige**  
 monatlich mit Ausnahme  
 von Sommer- und Winterferien.

**Abonnementpreis**  
 monatlich 60 Pf.  
 vierteljährlich 1.80 Mk.  
 jährlich 7.20 Mk.  
 Fernzusatz frei ins Haus.  
 Durch die Post bezogen  
 1.00 Mk. extra beizulegen.

**Die Neue Welt**  
 (Wochenblattausgabe),  
 durch die Post nicht bezogen,  
 aber separat monatlich 10 Pf.  
 vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
 Gallegriums-Redaktion:  
 Postfach 1047/1048.



**Inserationsgebühr**  
 beträgt für die gewöhnliche  
 Politika oder deren Raum  
 80 Pfennig.  
 Für monatliche Anzeigen  
 25 Pfennig.  
 Für reaktionären Artikel  
 kostet die Zeile 70 Pfennig.

**Inserate**  
 für die Illustrierte Nummer  
 müssen spätestens bis vor-  
 mittags halb 10 Uhr in der  
 Geschäftsabteilung  
 sein.

Abgegeben in die  
 Postzustellung.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Haunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
 und die Mansfelder Kreise

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Ordnung für Schul.**

Als am Schluß der Beratung des neuen Vereinsgesetzes der Name des Gesetzes festgelegt werden sollte, schlug ein politischer Abgeordneter vor, es Gesetz zur Unterdrückung der Hölle zu heißen. Er hätte hinzusetzen sollen: und zur Unterdrückung der Arbeiter. Denn mag dem äußeren Schein nach das Gesetz in seinem § 7 (letzter Absatz) gegen die nationale Kollaboration der Hölle richten, so heißt doch jenes, daß es in viel schlimmeren Grade die Arbeiterbewegung trifft. Die nationale Kollaboration unter einer vornehmlich bäuerlichen Bevölkerung kann durch ein hinführendes Vereins- und Verbandsrecht kaum geschädigt werden. Für die Arbeiterbewegung dagegen bilden die öffentlichen Verordnungen ein unumgängliches notwendiges Kampfmittel. Das Großkapital, das immer mehr danach zielt, die gutorganisierten deutschen Arbeiter durch außerordentlich auswärtige Konkurrenz zu ersetzen, hat sich in dem Vereinsgesetz ein Mittel geschaffen, die fremdsprachigen Elemente vor der heftigen Einwirkung der staatenbewußten Arbeiterkraft zu beschützen.

Es ist nicht das erstmal, daß ein Gesetz, das anscheinend eine längst von uns aufgehellte Forderung erfüllt, in Wirklichkeit ein Straygesetz gegen die Arbeiterkraft darstellt. Die Gefahr, die den bestehenden Klassen von Seiten des Protektors droht, erscheint ihnen so groß, daß sie zu einem Verzicht, es fester zu stellen, keine Gelegenheit, die ihnen dazu günstig erscheint, verpassen möchten. Ungünstig wäre eine Gelegenheit, wobei unerschützt die Giltigkeit: Entschuldigungsrecht zur Anhebung der Arbeiterbewegung aufgestellt werden muß, denn das wird das Volk aufmerksam. Hinsichtlich der bögen die Frage, worin Ausnahmestimmungen unter vorbestimmter oder arbeiterfreundlicher Flagge eingeschmuggelt werden können, und die noch unangefasste Masse durch eine schone Mauer: Arbeiter-Schutzgesetz oder freiwirtschaftliches Reichsvereinsgesetz betrogen werden kann. Man darf ruhig sagen, daß in den letzten Jahrzehnten kein einzelnes Gesetz mit noch so wichtigen Vorteilen für das Protektorat beschlossen wurde, das nicht durch allerbald andere Bestimmungen den Charakter eines Gesetzes zur Unterdrückung der Arbeiterbewegung erhielt.

In anderen Ländern setzen wir unsere Partei immer auf die durch den politischen Kampf zur erfindenden Sozialreform hinweisen. Da wird dann und wann über die Unfruchtbarkeit der Parliamente geklagt, die in latenter Ohnmacht den Arbeitern so wenig einbringen. Wie ganz anders ist es hier! Hier wäre man bisweilen geneigt zu sagen: Wäre es das Parlament nur bloß unfruchtbar und latent, denn die Frucht, die es in der Gestalt von Gesetzen treibt und uns bietet, sind unter gleichem Maße bitter und schädlich für die Arbeiterklasse.

Der Unterschied liegt vor allem in der Entwicklungshöhe der Arbeiterbewegung. Wo die Arbeiterklasse erst anfängt, sich ihre Ansprüche bewußt zu machen, bildet der Ruf nach Sozialreformen die hauptsächlichste Befugnis, mit der sie in den Kampf tritt und ihre Massen sammelt. Erweiterung der politischen Rechte, Schutz vor dem Elend, das Unfälle, Krank-

heit, ein hohes Alter dem Proletariat beschaffen, Schutz gegen die schlimmste Ausbeutung — wozu einen großen Umkreis bringen schon diese einfachen Reformen in das hoffnungsvolle Proletariat hinein. Eine Regierung, die durch Mitleid und Gerechtigkeitsgefühl getrieben wie ein laufender Vater ihr Los erleidet, ihren Kindern Lindert, ihre Not abhilft und ihnen den Weg zum Emporkommen ebnet — wozu ein solches und anscheinend leicht erreichbares Ideal für die oben erwähnten, sich noch schwach fühlenden Ausbeuteten. Mögen sie auf ihre Fahne schon das sozialistische Endziel schreiben, so treibt doch in Wirklichkeit das Verlangen nach Sozialreformen, nach augenblicklicher Abhilfe der schlimmsten Not die Reiften in den politischen Kampf hinein.

Und dieses Verlangen ist keine blaue Utopie. Die bestehende Klasse fleht in den Arbeitern dann noch nicht eine feindliche Klasse, sondern eine vernachlässigte elende Volksmasse, deren Unzufriedenheit über Störungen des gesellschaftlichen Lebens, wieviel eine Revolution bewirken könnte. Je nachdrücklicher die Arbeiter ihre Forderungen stellen, je energischer sie sich rufen und kämpfen, um so bringender empfinden die herrschenden Klassen das Bedürfnis, sie zu beschwichtigen; um so fröhlicher wird die Hand aus Wert der Sozialreform gestreckt. Solange die Herrscher glauben, dadurch die Arbeiter ordnungsgemäß zu erhalten, hängt die Ausbeute an Sozialreformen von der Energie des Kampfes ab.

In diesem Kampfe wächst die erste Arbeiterbewegung kräftig empor; die Dürftigkeit der Reformen, die Schwierigkeit ihrer Erreichung, während ihre eigenen Ansprüche wachsen, ähnen Arbeitern die Augen. Das lag aber gar nicht in der Absicht der reformfreundlichen Bourgeoisie. Aus Dankbarkeit sollten die Arbeiter wieder die alten zufriedenen Tanten werden und ihre revolutionären Ideen abgeben. Wo dieser Erfolg ausbleibt und die Arbeiter spürenwiese die Fäden der Ordnungsparteien verlassen, verliert die bestehende Klasse ihre Freude an den Reformen.

Kann sie nun ihr Ziel, die Eindämmung der Arbeiterbewegung in dieser Weise nicht erreichen, so verjagt sie es auf einem anderen Weg. Denn latentis das Schicksal an sich herantommen lassen, hält sie auch nicht aus. Nicht mehr das Zuerbrot sondern die Peitsche. Nicht mehr durch Zurückhaltung sondern durch Furcht will sie die Opposition bannen. Und da sie namentlich die Arbeiterbewegung fürchtet, will sie bei den Arbeitern wohl noch einige materielle Vorteile gewähren, wenn sie nur zugleich damit ihre Rechte und ihre Bewegungsfreiheit verringern kann. Peitsche und Zuerbrot zusammen, oder besser: Zuerbrot und Ketten, das Zuerbrot als Äder, um das böse Tier in Ketten legen zu können.

Damit wird die Notwendigkeit des politischen Kampfes zwar eine andere, aber keine geringere. Nicht um die Erlösung vorzeitlicher Schutzgesetze sondern um die Abwehr entretender Ausnahmestimmungen wird jetzt der Kampf geführt. Nicht die Ergrünung neuer sondern die Verteidigung alter Rechte bildet seinen Inhalt. Nicht in dem Angriff gehen wir vor, sondern wir sind in die Verteidigung gedrängt worden. Wenigstens

dem Schein nach, und dieser Schein hat schon manche schlechte Beurteilung der Kraft unserer Partei heraufgeführt. Der Wirklichkeit, bestehende Genium des politischen Kampfes, die Aufklärung, die Aufführung und die Dramatisierung der Massen zu einer machenden revolutionären Armee ist heute gerade so groß wie früher. Wenn wir alle politischen Rechte gegen reaktionäre Angriffe verteidigen müssen, kann uns das nicht darüber täuschen, daß wir im stetigen Vordringen begriffen sind.

Zu Anfang der Arbeiterbewegung trieb die Notwendigkeit von Sozialreformen die Proletariat in den Kampf, und dieser Kampf um Reformen erweckt ihr Klassenbewußtsein und erzieht sie zur Organisation. Je weiter sie fortgeschritten, um so mehr erweist sich dieses Ziel — aber den ersten dürftigen Anfängen hinaus — als eine Illusion, und immer mehr wird die völlige Niederwerfung der Klassenherrschaft zum einzigen Mittel, die Lage des Proletariats zu heben. Die Vorbedingungen zu jeder Revolution schaffen die Herrscher selbst durch ihre Unterdrückungspolitik. Denn damit erwidern sie bei den Arbeitern einen gemaligen Angriff, eine große Erbitterung, die die Massen fester zusammenknetet, ihre Kampfeslust erhöht und die Gleichgültigkeit und die Geduld austreibt. So bringt auch das neue Vereinsgesetz die Herrscher ihrem Untergang wieder um einen Schritt näher.

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 25. April 1908.

**Senfer und Tränen.**

In die Organisationsarbeit des Volksvereins der Liberalen hat der Parteivorstand Senfer folgende Aufschrift gerichtet:

In der Delegiertenversammlung am 22. h. Wts. haben die Herren Dr. Barth, Dr. Gerlach und Dr. Weichardt und einige ihrer Bestimmungsgenossen ihren Austritt aus dem Wahlverein der Liberalen erklärt. Der Grund war die Ablehnung eines von ihnen gestellten Antrages, den Abgeordneten der Partei, welche im Reichstages für das Vereinsgesetz gestimmt, das Behalten des Parteitag auszubringen. Die sehr große Mehrheit der Versammlung hat dies abgelehnt, weil sie anerkennt, daß die Parlamentarier im vollsten Pflichtgefühl und aus der Notwendigkeit der politischen Lage heraus gehandelt hätten. Allgemein wurde der Austritt der genannten Herren aus der Partei sehr bedauert und unter allgemeinem Beifall wurde dem auch vom Leiter des Parteitages Ausdruck gegeben. Gleichwohl wurde aber unter der gleichen Zustimmung der Versammlung von ihm hervorgerufen, daß die politische Haltung der Partei dadurch in keiner Weise verändert werde.

Die Haltung des Parteitages während dieser und der folgenden Beratungen hat dann auch tatsächlich gezeigt, daß er von dem Geiste des entfesselten Liberalismus erfüllt war, und daß er in diesem Sinne die Einigkeit des Gesamtliberalismus energisch weiter pflegen will. Die Verhandlungen

**Die Mutter.** (Nachdr. verb.)

Roman von Maxim Gorki. Deutsch von Adolf Gek.

**XV.**

Auf die Menge zu schritt der Kommissar, ein großer, stämmiger Mann mit runden Gesicht. Seine Hände war auf die Hüfte gestützt, die eine Schurkartachse aufwärts gerichtet, die andere hing herab, und davon erschien sein Gesicht schief und durch ein stumpfes, totes Lächeln entstellt. In der linken Hand trug er den Säbel, mit der rechten aber fuhr er weit durch die Luft. Man hörte seine schweren, festen Schritte. Die Menge wich vor ihm auseinander. Ein finsterner und bedrückter Zug erschien in den Gesichtern. Und der Mann verknüpfte, legte sich, als wenn er in die Erde kröbe. Die Mutter schrie, daß ihre Stirnband litzerte und ihre Augen heiß wurden. Sie wollte wieder in die Menge gehen, beugte sich vor und blieb unbeweglich in einer gespannten Stellung.

„Was ist das?“ fragte der Kommissar, blieb vor Hybin stehen und maß ihn mit den Augen. „Warum sind die Hände nicht gebunden?“

Seine Stimme war hoch und hell, aber farblos. „Sie waren gebunden... das Volk hat sie losgebunden!“ antwortete ein Dorfpolizist.

„Was? Das Volk? Welches Volk?“

Er blickte auf die im Halbkreis vor ihm stehenden Menschen. Und mit derselben eindringenden Stimme fuhr er fort: „Wer ist das — das Volk?“

Er stieß den blaugrünen Säbeln mit dem Degengriff gegen die Brust.

„Wißt Du das Volk Tschumakov? Au, wer noch? Du einig, Witschik?“ Und kaupte jemanden mit der rechten Hand am Bart.

„Schert Euch fort, Volk!... Sonst werde ich Euch... werd' ich Euch schon zeigen!“

In seiner Stimme, in seinem Gesicht lag weder Erregung noch Drohung. Er sprach mit tödlicher Ruhe und schlug die Hände mit gleichmäßigen, gleichmäßigen Bewegungen seiner festen, langen Hände. Die Menschen traten vor ihm zurück, senten die Köpfe, wandten die Gesichter zur Seite.

„Nun, wird's bald?“ wandte er sich an die Polizisten. „Hört! Hört!“

Er schriepe unflätig, blickte Hybin wieder an und sagte laut zu ihm: „Hände zurück... Du!“

„Ich will nicht gebunden werden!“ sagte Hybin. „Ich denke nicht daran, wegzulaufen und schlage Euch nicht... Warum wollt Ihr mich binden?“

„Was?“ fragte der Kommissar und trat dicht an ihn heran.

„Ihr habt das Volk genug gequält, Ihr wilden Leter!“ fuhr Hybin mit erhöhter Stimme fort. „Bald kommt auch für Euch der rote Tag.“

Der Kommissar stand vor ihm und blickte in sein Gesicht, wobei er den Schurkart bewegte. Dann trat er einen Schritt zurück und lang in tiefem Atem:

„A—ah—Hundstößel... Was sagst Du da?“ und schlug Hybin plötzlich auf die Brust.

„Mit der Faust schlägst Du die Wahrheit nicht tot!“ rief Hybin, auf ihn zutretend. „Und mich zu schlagen hast Du kein Recht, Du räuberische Hund!“

„Was? Ich?“ heulte der Kommissar lang gezogen und holte wieder aus, indem er nach Hybins Kopf zielte. Hybin hakte nieder, der Schlag traf ihn nicht, und der Kommissar schwannte und blickte kaum auf den Mann. In der Menge brüllte jemand laut los, und wieder ertönte Michailos gongiger Ruf:

„Was es nicht, mich zu schlagen, Teufel, sage ich!“

Der Kommissar blickte sich um — die Leute schlossen sich finster und schweigend zu einem engen, dunklen Ring zusammen.

„Mittel“ rief er laut, indem er sich umschau. „Mittel!“

Aus der Menge bewegte sich ein stämmiger, mitteltgroßer Bauer in kurzem Galopp heran. Er hatte den großen, seitigen Kopf gefest und blickte zu Boden.

„Mittel!“ sagte der Major, den Schurkart drehend, ganz gemächlich. „Hau ihm eine runter... aber kräftig!“

Der Bauer trat vor, blieb vor Hybin stehen und erhob den Kopf. Hybin schwebte ihm die wuchtigen, wahren Worte unmittelbar ins Gesicht.

„Du bist Leute, die die wilden Tiere Euch mit Euren eigenen Händen erzwangen!... Seht zu und denkt nach!“

Der Bauer erhob langsam die Hand und schlug ihn kräftig gegen den Kopf.

„So machst Du es, Hundstößel?“ heulte der Kommissar. „Du, Mittel... sief jemand halblaut aus der Menge. „Denk an Gott!“

„Schlag zu, sage ich!“ rief der Offizier und stieß den Bauer gegen den Hals.

Der Offizier befehle und sagte mürklich mit gefentem Kopf: „Ich will nicht mehr...“

„Was?“

Das Gesicht des Offiziers verzerrte sich, er stampfte mit den Füßen auf und stürzte schimpfend auf Hybin zu. Dampf Klotzche der Schlag, Michailo strauwelte, holte mit der Hand aus, aber durch einen zweiten Schlag warf ihn der Kommissar zu Boden, sprang mit Gebrüll um ihn herum und verlegte ihm Fußtritte gegen die Brust, die Seite und gegen den Kopf.

Die Menge murzte feindselig, schwante, bewegte sich auf den Kommissar zu; der bemerkte das, sprang zurück und rief den Säbel aus der Scheide.

„So seht Ihr? Wollt rebellieren? Ach so...!“

Seine Stimme ätzerte, wimmelte und zerbrach gleichsam... Mit der Stimme verlor er plötzlich seine Kraft, zog den Kopf zwischen die Schultern, kränzte sich, wandte seine leeren Augen nach allen Seiten, mich zurück und befehle vorichtig mit den Händen den Boden hinter sich. Im Zurückweichen schrie er heiser und ängstlich:

„Woll... Wehmt ihn... Ich gehe... Aber wißt Ihr denn, verdammt was, daß er ein politischer Werbercher ist, gegen unteren Baren angeht, Aufbruch stützt, wißt Ihr das? Gegen Seine Majestät den Kaiser... Und Ihr wollt ihn verteidigen? Ihr wollt auch rebellieren?...“

Unbeherrsch, ohne mit den Augen zu blinzeln, kraft- und gedankenlos stand die Mutter, von Angst und Mitleid erschmettert wie in einem schweren Traum da. In ihrem Kopf sumimte wie Hummeln das finstere böse-Geschrei der Menschen, ätzerte die Stimme des Kommissars und rauchte jemandes Gefährter...

„Wann er was bedrohen hat, bring' ihn vor Gericht.“

„Wegndigen Sie ihn, Herr Kommissar...“







prelle natürlich sehr wenig einerselben. Darum schreibt die Germania zum 10. und 11. folgenden Monats:

Die Sozialdemokraten fordern nur deshalb so laut das Reichstagswahlrecht, weil sie es als guten Legitimationsstoff betrachten. Sie wissen aber sehr gut, daß bei allem Agitieren und Demonstrieren nichts Positives herauskommt, weil eben das Reichstagswahlrecht in Preußen unter den obwaltenden Umständen ganz unerreicher ist. Und wenn das Zentrum noch so viel kräftige Worte in seinem Wahlkampf gebraucht und noch so viel Anträge stellt, es würde damit an der Sache nichts geändert werden. Das Zentrum fordert „von altersher“ das Reichstagswahlrecht, aber es wird nicht so eigenartig sein, wie andere Reformen abzulehnen, wenn es jenes nicht erreichen kann... Zur Urteilslosigkeit kann man nehmachen, das Zentrum liebt in seinem Eifer für die Wahlrechtsreform hinter irgendeiner Partei zurück. Zur Urteilslosigkeit bilden sich ein, es komme nur darauf an zu fordern, dann sei alles zu erreichen.

Zur Urteilslosigkeit, meinen wir, können glauben, daß man etwas erreichen kann, wenn man es gar nicht fordert. Zur Urteilslosigkeit bilden sich ein, eine Partei könne mit Eifer für ein Ziel eintreten, die sie selber für „unter den obwaltenden Umständen ganz unerreicher“ erklärt. Zur Urteilslosigkeit können beitreten, daß die preussische Wahlrechtsfrage überhaupt erst durch sozialdemokratische Agitieren und Demonstrieren, bei dem nach der Germania „gar nichts Positives herauskommt“ in Fluß gebracht worden ist.

Wenn unter den obwaltenden Umständen das Reichstagswahlrecht unerreicher sein soll, worin bestehen denn diese obwaltenden Umstände? Eben darin, daß die bürgerlichen Parteien die Sozialdemokratie in ihrem Wahlrechtskampf vollständig im Stich gelassen haben, obwohl die Sozialdemokratie erklärte, sie sei bereit, jede ehrliebe Bundesgenossenschaft in diesem Kampfe anzunehmen. Die Sozialdemokratie wollte sogar ein Buch herausgeben, das den Verhältnissen gegen die Sozialdemokratie zu einem großen geschlossenen Kampf für das gleiche Wahlrecht zusammenführen sollte. Wenn es dazu nicht kommen konnte, so darf sich das Zentrum nicht hinter die Schuld des Volksfreisinnigen verkrüppeln, der sich, wie wiederholen es, in der Wahlrechtsbewegung doch noch immer nicht ganz so jämmerlich benommen hat wie das Zentrum. Und dieses Zentrum, das vor den Wahlen nicht ein Flugblatt für das gleiche Wahlrecht erscheinen ließ, das mit seiner Presse von der Wahlbewegung völlig abblies stand, das nach monatelangem Stöhnen und Treiben im ganzen 10 e i Wahlrechtsversammlungen (gegen viele Tausende der Sozialdemokratie und einige Hundert des Volksfreisinnigen) abgehalten hat, dieses Zentrum hat jetzt 5 e i den Wahlen seine sämtlichen Kampfmittel mit den konservativen Wahlrechtsfeinden erneuert, es gekniet, soweit wir sehen, die Kandidaturen aller erklärten Wahlrechtsfeinde der preussischen Zentrumsfaktion (abgesehen von der des freiwillig zurücktretenden Grafen Wallstrom) wieder zu erneuern, es läßt sogar seinen Wahlkampf von erklärten Wahlrechtsfeinden mit unterzeichnen!

Es gibt zweifellos im Zentrum wie im Freisinn überzeugte Anhänger des gleichen Wahlrechts in Preußen, da ja die Massen ohne Unterschied der Partei an der Einführung dieses Wahlrechts bringend interessiert sind. Aber während in der Sozialdemokratie diese wahlrechtsfreundlichen Massen herrschen und der ganzen Politik ihr Gepräge aufdrücken, sind sie im Freisinn und im Zentrum die geneigten Nachläufer dort von Börsenleuten, hier von katzenhöligen-kapsernischen Großgrundbesitzern.

Die Zentrumspresse weiß das so gut wie wir. Weil sie es doch nicht aussprechen darf, muß sie versuchen, sich herauszureden. Aber heißt das: Für Wahrheit, Freiheit und Recht?

## Zur Revolution in Rußland.

Vorbereitungen zu Wahlen in Rußland. (Aus einem Rundschreiben des Zentralkomitees des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes betr. die Wahlen.)

Das Zentralkomitee des „Bundes“ ist der Ansicht, daß die Wahlen dieses Jahres sich unbedingt in Arbeitsruhe äußern muß. Es ist notwendig, mit den Vorbereitungsarbeiten ungesäumt zu beginnen und in der Agitation auf Folgendes hinzuwirken:

Erstens auf die politische Bedeutung der Wahlen. In der jetzigen Zeit des politischen Stillstandes, wo politische Aktionen scheinbar unmöglich sind, wird eine organisierte Sicherlegung der Arbeit zeigen, daß die revolutionären Kräfte des Landes noch lange nicht vernichtet sind, daß die ersehnte „Beruhigung“ noch nicht eingetreten ist und daß es eine gesellschaftliche Kraft gibt, welche immer, ungeachtet aller Schwierigkeiten, ihre revolutionäre Arbeit fortführt.

Zweitens ist es wichtig, auf die Bedeutung der Wahlen für den Organisationsprozeß des Sozialismus hinzuweisen. Bei der in den Arbeitermassen gegenwärtig herrschenden politischen Passivität wird die Wahl-Arbeitsruhe, welche infolge ihres spezifischen Charakters eines proletarischen Wahlfeiertages alle Ausgeschiedenen auf Erfolg hat, die gesündene Stimmung heben, neuen Mut einflößen und so unsere weitere Organisationsarbeit beträchtlich fördern.

Wir haben nicht die Absicht, hier auf alle Einzelheiten der Vorbereitungsarbeit hinzuweisen, wir verhehlen nur die wichtigsten derselben. Aber auch diese genügen, um über die große Bedeutung der diesjährigen Wahl-Arbeitsruhe klar zu werden. Unsere Organisationsmänner müssen alles aufbieten, um die Wahlen mit Erfolg durchzuführen.

Das Zentralkomitee hat beschlossen, einen speziellen Rundschreiben an alle jüdischen Arbeiter Rußlands zu erlassen.

Kaiserliche Kund für Odesaer Bogromisten. Man schreibt der Russ. Korr. aus Petersburg:

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Odesaer Bogromisten sich als getreue Stützen des Zaren gezeigt haben. Der Idee der blutigen Antirevolution haben sie treu geblieben. Ungehörige jüdische Opfer sind durch ihre Hand auf den Straßen von Odesa durch Pfeilmehrdur gefallen.

Dem Verbands des russischen Volkes zu Odesa wurde nunmehr vom Kaiser sein Vortritt überlassen! Am Tage der Uebergabe des Vortritts wird eine feierliche patriotische Manifestation stattfinden, an welcher die Geistlichkeit und Militärvertreter teilnehmen werden.

## Parteinachrichten.

— Personalien. Genosse H. Schüller, früher an der „Arbeiterzeitung“ zu Köln, im verflochtenen Winter Schüller der Partei, tritt an Stelle des zum Arbeiterfestlich gewählten Redakteurs Klaboff in die Volksmacht zu Breslau ein.

Genosse Schäblich, bisher Redakteur der Freien Presse in Worheim, ist in die Redaktion der Volksmacht eingetreten. Die Zahl der Redakteure unseres Wieseler Bruderklauses ist damit auf drei gestiegen.

Den Austritt aus der Partei hat in Offenbach a. M. Jakob Streib, Vorsteher der Ostbrantentasse Offenbach, erklärt. Er hat gleichzeitig den Vortritt im Gewerkschaftsartikel niedergelegt.

— Zum Würzburger Parteitag. Zum diesjährigen Parteitag wird Weidheimer Chorled bei und arbeit von nicht weniger als 1000 bis 1200 Sängern gesungen werden. Weidheimer wird die Leitung übernehmen.

— Waiserebesuchung. Am Dienstagabend nahm das Gewerkschaftsartikel von Hamburg-Altona zur Waisere Stellung. Die von Parteivorstand und Generalkom-

mission in Vorlesung gebrachte Regelung der Unterstützung der Gewerkschaften und seinen Anhang, vielmehr abgeordnete des Parteilandes die Beschlüsse der Hamburger Parteioberleitung. Die Unterstützung des Parteilandes ist definitiv geregelt worden. In Uebereinstimmung mit der Parteioberleitung soll zunächst der Uebertrag der Waisere — in den letzten Jahren betrug er etwa 10000 bis 12000 Pf. pro Jahr — für die Unterstützung der Gewerkschaften zur Verfügung gestellt werden.

Die Jubiläumsfeier des Verbandes der Maurer zu Kiel beschloß einstimmig, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen.

Das Gewerkschaftsartikel, die Gewerkschaftsvorstände und die Parteileitung zu Dortmund haben in gemeinschaftlicher Sitzung nach lebhafter Diskussion die Abmachung zwischen Parteivorstand und Generalkommission als für Dortmund nicht bestehend gemäß der Frankfurter Resolution erklärt. Das Gewerkschaftsartikel in Köln erklärte sich gegen die Vereinbarung des Parteivorstandes mit der Generalkommission, sie seien unglücklich formuliert und undurchführbar. Die statutarischen Bestimmungen der Gewerkschaften würden durch sie einfach außer Kraft gesetzt. Nach längerer Debatte wurde die Resolution des Frankfurter Parteilandes und der Parteioberleitung angenommen.

— Eine Zentralbibliothek für den Wahlkreis Dortmund. In Dortmund wurde eine Vereinbarung zwischen Gewerkschaftsausschuß und Parteivorstand der Partei getroffen, daß die Bibliothek des Parteilandes auch den organisierten Parteigenossen des ganzen Wahlkreises zur Verfügung stehen soll. Die Bibliothek soll nach dem Gebäude der Arbeiterzeitung verlegt werden, wo auch ein Lesesaal eingerichtet werden soll.

— Sozialistische Mitwirkung. Die Hofenstadt West befindet sich seit einigen Jahren in sozialistischer Verwaltung. Diese wird von der kapitalistischen Presse aufs ärgste beschuldigt und verleumdet. Der Herrliche Schriftsteller Gouburist hatte sogar ein Buch herausgegeben, das von Verleumdungen gegen den sozialistischen Gemeinderat sprach. Die in der Stadt sitzenden Genossen haben sich gegenseitig, diesen Herrn zur Verantwortung zu ziehen. Die Verhandlung wird dieser Tage stattfinden. Der verurteilte Wahrheitbeweis scheiterte vollständig und Herr Gouburist wurde wegen schwerer Verleumdung zu 400 Pfund verurteilt. Werden die Post und andere deutsche Scharfmacherorgane, welche ebenfalls die obige Verleumdung ausgesprochen haben, ihren Lesern nun auch von der Gerichtsentscheidung Kenntnis geben?

Verband junger Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. (Sie Mannheim.)

Der Vorstand beruft hiermit auf Sonntag, den 3. Mai, vormittags 10 Uhr, nach Darmstadt eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ein: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Das neue Vereinsgesetz und unsere Organisation.

Die Ortsgruppen werden aufgefordert, hierzu sofort Stellung zu nehmen.

Sämtliche Parteiblätter werden um Abdruck der Notiz gebeten. Mit Parteigruß Paul Körner.

Verantwortlicher Redakteur: J. B. Walter Resident in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Wer gut bäckt benutzt Germania-Brotbackpulver! Paket 10 A 8 Pakete 25 A mit Backmehlen, Backrezepte gratis. Rappstücken, Lorica, Weichbacken zu preisen und jeden Morgen austragen, beger bei Jung und Alt beliebt. Ungehörige Anmerkungen! Hofmann Franz, Schmidt Weidheim, Badolzen, Eisenhütten, Halle a. S. Vertauschtes! Vertauschtes, geöffnet 7—12 und 1—7 Uhr, Sonntag bis 9 1/2 Uhr, und die Platz führenden Geschäfte allerorts.

# Damenputz.



<b>Griseldis</b> Glockenform aus Fantasie-Gelack elegant mit Seide, Stahlgraffe und Posen garniert. das Stück 6.35 M. Dieselbe in einfacher Ausführung, das Stück 5.00, 4.25, 3.50, 2.75 M.	<b>Anastasia</b> Glockenform a. prima Japan-Gelack mit Stroh-Agraffe und eleganter Seiden-Garnitur, das Stück 4.50 M. Dieselbe in einfacher Ausführung, das Stück 3.75, 3.00, 2.50 M.	<b>Ines</b> Glockenform aus Fantasiegelack mit reicher zwanzigfarbiger Seidenstoff-Garnitur, das Stück 4.50 M. Dieselbe in einfacher Ausführung, das Stück 3.75, 2.95 M.	<b>Albertine</b> Glockenform aus elegantem Back-Gelack, mit zwanzigfarbigem Taffet und eleganter Stahlgraffe garniert, das Stück 7.00 M. Dieselbe in einfacher Ausführung, d. St. 6.00, 5.25, 4.50, 3.75, 2.75 M.	<b>Dido</b> Matslofform aus englisch. Stroh-Gelack mit Ripsband-Garnitur und Flagge, das Stück 3.85 M. Dieselbe in einfacher Ausführung, das Stück 3.50, 3.00, 2.75, 1.75, 1.50, 1.25, 80 Pf.
--	---	--	---	---

Mozart-Jabots, Neuheiten	1.50 bis 25 Pf.	Damengürtel, Sammet, schwarz u. farbig	2.00 bis 60 Pf.	Damen-Handschuhe, Köper gemustert	Paar 28 Pf.
Chiffon-Schleifen, Neuheiten	1.20 bis 25 Pf.	Damengürtel, Gummi, mit Stahlposten	5.00 bis 68 Pf.	Damen-Handschuhe, Trikot prima, m 2 Druckkn.	Paar 98 Pf.
Garalturen, Batist und Spachtel	80 Pf. bis 10 Pf.	Damengürtel, bunt Bortos „Neuhelt“	1.45 bis 85 Pf.	Damen-Handschuhe, durchbrochen, 10 Knopf lang	Paar 85 Pf.
Jackethragen, Neuheiten	2.50 bis 55 Pf.	Damengürtel, Leder, schwarz u. farbig	6.00 bis 88 Pf.	Damen-Handschuhe, Pilet imit., 10 Knopf lang	Paar 95 Pf.
Kleider-Passen, weiss und schwarz	5.00 bis 85 Pf.	Damengürtel, Gold-Gummi „Neuhelt“	3.50 bis 95 Pf.	Damen-Handschuhe, Spitzenstoff, 10 Knopf lang	Paar 1.10
Kimono-Träger, weiss und schwarz	3.25 bis 2.10	Damengürtel, Japan, letzte Neuheit	5.00 bis 2.00	Damen-Handschuhe, Seiden-Jacquard, 12 Knopf lang	Paar 2.00

Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

# Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.



# Maifeier 1908

## für Halle und den Saalkreis.

Wiederum begeht das internationale Proletariat seinen Weltfeiertag. Wiederum muss die klassenbewusste Arbeiterschaft den herrschenden Klassen beweisen, dass sie bereit ist, für ihre Ideale zu kämpfen.

Ebenso wie in früheren Jahren erhält die

## Maifeier

vornehmlich durch **Arbeitsruhe** ihre eigentliche Bedeutung und werden die Feiernden zum vollzähligen Besuch der Veranstaltungen aufgefordert.

**= Am 1. Mai vormittags 10 Uhr =**  
im grossen Saale des „Volkspark“

## Demonstrations-Versammlung.

Referent: Genosse **Fritz Kunert**, Berlin.

Nachmittags von 2 Uhr ab:

## Grosses Volksfest.

Konzert, Gesangs-Vorträge, Kinder-Belustigungen.

== Abends 8 Uhr finden Versammlungen in nachfolgenden Lokalen statt: ==

Im grossen Saale des **Volksparkes**, Burgstrasse,  
im grossen Saale des **Letzten Dreier**, Merseburgerstr.,  
im **Burgschlösschen**, **Burg** bei Radewell,  
im **Restaurant Witwe Krause** in **Lettin**,  
im **Gasthofe von Augustiniak** in **Osmünde**,  
in **Urbans Restaurant** in **Löbejün**,  
in **Robitzchs Restaurant** in **Böllberg**.

Referenten: **Fr. Kunert-Berlin**, **Fleissner-Dresden**, **Schade**, **Schmidt**, **Reiwand** und **Ebeling-Halle**

**Parteilgenossen und Genossinnen!**

Zeigt durch imposante Beteiligung an allen Veranstaltungen, dass ihr gewillt seid, diesen Tag zu einer wirkungsvollen Demonstration für alle Zeiten zu gestalten.

Deshalb auf zur Agitation für die Demonstration am 1. Mai.

## Hoch der Achtstundentag!

Das Mai-Komitee.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 98.

Jahrg. a. J., Sonntag den 26. April 1908.

19. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 25. April.

In den hiesigen Unterrichtsstunden für Arbeiter, die sich im letzten Winter eines regen Besuches erfreuten, beginnt das Sommersemester am 1. Mai. Unterricht wird erteilt in Deutschen, in Rechnen, Algebra und Geographie. Die Anmeldung der neu eintretenden Arbeiter findet statt: Für Deutsch am Mittwoch, den 29. April, um 8<sup>1/4</sup> Uhr abends, für Rechnen am Donnerstag, den 30. April, zu derselben Zeit in den Volksschulen Lerman und Laubenstraße. — Die Teilnehmer vom 20. 1. an Sommer geben die in ihrem Besitz befindlichen Scheckkarten bis Donnerstag, den 30. April, in den beiden Volksschulen ab. — Zur Deckung der Unkosten wird für die Teilnahme an je einem Kursus für das Semester ein Beitrag von 40 Pfg. erhoben. Alle Kurse finden einmal wöchentlich, abends von 8<sup>1/4</sup>—10 Uhr, statt. Der Deutsch-Kursus beginnt Montag, den 4. Mai, der Rechenkursus Donnerstag, den 7. Mai. Weitere Ankünfte erteilt cand. jur. Bollmann, Gr. Wallstraße 26, II.

### Karten zum Ausstehen

am Dienstag, den 28. April, im Volkspark sind auch am Sonntag von 10—11 Uhr im Arbeiter-Sekretariat (Zimmer 8), Garz 43-48, zu haben.

### Ueber die soziale Lage der Halle'schen Arbeiterschaft

gibt eine Statistik Aufschluß, die der Bezirkssekretär Genosse Lindemann in Magdeburg bearbeitet hat, und die in dem diesjährigen Jahresbericht des Halle'schen Arbeitersekretariats enthalten ist. Die Statistik erstreckt sich auf die Arbeits-, Gesundheits- und Wohnungsverhältnisse der Arbeiterschaft von Halle a. S. Für die Statistik waren der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter entsprechend, 12 000 Fragebogen ausgegeben, von denen aber nur ungefähr die Hälfte ausgefüllt resp. benutzbar waren. Die ist bedauerlich, indem organisierte Arbeiter sollte doch schließlich der hohe Wert einer solchen Statistik einsehen und jeder sollte genaue und gewissenhafte Auskunft auf die gefüllten Fragen geben. Immerhin konnten die Angaben von 8898 Verheirateten und von 1840 ledigen Arbeitern für die Statistik benützt werden. Somit ergaben sich doch wertvolle Stichproben auf die soziale Lage der Halle'schen Arbeiterschaft überhaupt. Wir werden im einzelnen auf die Ergebnisse dieser Statistik eingehen, die vor allem auch dem Vortrage gehen können, wie „glänzend“ die Lage der „begehrlichen“ Halle'schen Arbeiterschaft ist.

Ueber die Lohn-, Arbeits- und Gesundheitsverhältnisse der Verheirateten macht die Statistik folgende Angaben:

Berufe	Jahrl. Eink.	Durchschnittl. Verdienst	Arbeitszeit	Gesamt	arbeitslos		krank	unheilbar
					Jahrl. Eink.	Lang.		
Bäcker	32 35	23,67	10	19	5	35	10	52
Bauhilfsarbeiter	267 36	20,38	10	4	223	47	89	26
Bergarbeiter	30 34	23,86	9	1	4	18	9	17
Bildhauer	3 33	26,33	8 <sup>1/2</sup>	—	3	91	2	32
Böttcher	36 37	25,00	10	4	5	23	18	35
Brauereiarbeiter	64 34	25,20	11	25	4	56	22	31
Buchbinder	9 29	26,11	9 <sup>1/2</sup>	—	—	—	3	26
Buchdrucker	127 35	30,35	8 <sup>1/2</sup>	—	19	41	23	—
Fabrikarbeiter	478 37	26,90	10	84	78	37	172	28
Feiler	4 30	19,00	13	3	—	—	—	1
Gemeindearbeiter	49 35	22,81	9	23	7	38	21	32
Glasarbeiter	22 32	24,77	9 <sup>1/2</sup>	—	15	58	8	23
Handlungsgehilf.	3 33	30,33	9	—	—	—	1	28
Kohlarbeiter	186 29	25,40	9 <sup>1/2</sup>	2	48	34	52	26
Kupferarbeiter	23 35	26,90	10	—	3	27	5	33
Lagerhalter	7 42	31,66	11	—	—	—	2	20
Maltr.	53 34	22,26	9 <sup>1/2</sup>	1	34	47	19	46
Maurer	140 38	24,56	10	—	99	36	59	32
Metallarbeiter	1179 33	25,75	10	38	114	27	431	30
Müller	52 40	22,13	11	10	3	36	8	31
Porzellanarbeiter	7 37	26,70	10	—	2	36	2	7
Sattler	5 30	25,40	10	—	1	24	2	35
Schmiede	85 37	25,90	10	3	9	32	30	27,5
Schneider	34 34	21,78	11 <sup>1/2</sup>	13	6	47	10	22
Schuhmacher	15 37	20,00	10	—	3	21	7	32
Steinmeger	4 24	22,75	9	—	3	43	2	18
Stenograph	50 39	26,86	10	—	41	78	17	22
Stuhlreuterei	10 33	26,10	8 <sup>1/2</sup>	—	10	90	2	15
Tabakarbeiter	8 30	17,00	10 <sup>1/2</sup>	—	1	18	3	47
Lapezierer	18 31	24,50	9	—	3	43	5	24
Textilarbeiter	4 32	22,50	10	—	1	24	2	42
Höfner	14 36	24,00	9	—	10	20	5	16
Transportarbeiter	371 37	22,85	11 <sup>1/2</sup>	160	91	42	139	32
Zimmerer	27 37	25,37	10	1	11	36	1	48

Beteiligt haben sich an der Statistik 8898 Verheiratete. Das Durchschnittsalter derselben beträgt 33,7 Jahre. Wenn auch nicht heraus geschlossen werden kann, daß das Durchschnittsalter aller Arbeiter diese Höhe beträgt, so kann doch nicht abgesehen werden, daß das Alter anderer Berufe, z. B. der Staatsbeamten, Geislichen usw. bedeutend höher ist. Beträgt doch das Durchschnittsalter der hiesigen Geislichen 70 Jahre. In einem Alter, wo der Mann am meisten für die Familie in Anspruch genommen wird, muß der Arbeiter schon ins Gras beißen. Das höchste Durchschnittsalter haben nach der Statistik die Müller mit 40 Jahren. Am niedrigsten ist es bei den Steinmeger mit 24 Jahren. Der Durchschnittsverdienst beträgt rund 24 Mark. Wie ein Familienvater bei den heutigen Lebensmittelpreisen und verhältnismäßig hohen Mietpreisen

damit auskommen kann, wird für Leute mit höheren Einkommen ein Rästel bleiben. Da im Durchschnitt zu einer Familie fünf Personen gehören, kommt nach Abzug der Miete, Steuern, Kleidung usw. nicht mehr als drei Mark pro Kopf für Lebensmittel.

Die Arbeitszeit beträgt im Mittel zehn Stunden pro Tag. Am höchsten ist die Arbeitszeit beim Transportgewerbe, am niedrigsten bei den Staatsbeamten. Es bleibt den Gewerkschaften noch ein höchstes Ziel übrig, um durch Verkürzung der Arbeitszeit die bestehende Misere zu beseitigen.

Mit der Sonntagsarbeit werden 899 Personen beschäftigt. Manche Arbeiter werden so eigene Gedanken aufsteigen, wenn er gerufen an die Volksschule. „Sechz Tage sollst du arbeiten, am liebsten aber den Feiertag heiligen“. So hat es der Lehrer gelernt! Die Wirklichkeit lehrt ihm aber: „Du mußt arbeiten solange es der Unternehmer wünscht, sonst fliegst du raus“. Es wäre schon besser, wenn die Verkommensversuche nicht nur bei den Arbeitern Anwendung finden würden.

Arbeitslos waren von den Verheirateten 1183, mit einer durchschnittlichen Arbeitslosigkeit von 82 Tagen. Welche Summe von Geld in diesen Jahren steil, kann nur der ermeinen, der die Arbeitslosigkeit schon am eigenen Leibe verspürt hat. Es gibt allerdings noch eine andere Sorte Arbeitsloser! Wer es in der Ausbeutung seiner Mitmenschen zu dem nötigen Wammon gebracht hat, läßt es sich dann als Arbeitsloser in den Wäldern, auf dem Rennplatz usw. recht wohl ergötzen. Für den Arbeitslosigkeit durch Arbeitsmangel kommt für einzelne noch die Mäßigkeit.

Durch Krankheit wurden 968 betroffen. Die Durchschnittsdauer der Krankheit betrug 28 Tage. Es ist hieraus zu erkennen, daß es für die Arbeiter von Wichtigkeit ist, sich nicht nur gegen Krankheit, sondern daß es ebenso notwendig ist, sich gegen eintretende Arbeitslosigkeit zu versichern. Die am meisten auftretenden Krankheiten waren Influenza und Rheumatismus.

Ein überaus trauriges Kapitel sind die Erkrankungen wegen Unfallfolgen. Jeder 15. Mann war an Unfallfolgen erkrankt. Wie durch das plan- und sinnlose Produzieren mit den gefunden Knochen der Arbeiter geschieht, ist, hat sich jedes Jahr wiederholt. Von 88 verheirateten Männern erlitten 15 Unfall. Weichlich liegen die Verhältnisse bei den Transportarbeitern. Ingesamt waren von den 8898 Verheirateten 294, an Unfallfolgen erkrankt. Bei einigen Verufen ist die hohe Unfallgefahr ohne weiteres auf eine übermäßig lange Arbeitszeit zurückzuführen. Welchen Kampf haben nun diese Verlegten mit den Berufsorganisationen zu führen? Jedes Gramm Menschenfleisch wird nach Ferningen abgehängt! Immer mehr macht sich in den maßgebenden Kreisen die Anschauung bemerkbar, daß jeder Verletzte ein Simulant sei, der nur darauf ausgeht, aus dem erlittenen Unfall eine möglichst

# Neue Kleiderstoffe

## zu hervorragend billigen Extra-Preisen.

- Foulardine seidenglänzende Qualitäten 72 58 **42** Pfg.
- Kleider-Satin wunderbare seidensartige Muster 1.25 1.00 **80** Pfg.
- Kleiderleinen in allen Farben glatt und gestreift 95 65 **45** Pfg.
- Shantung populärste Neuheit, Muster und Gewebe wie Seide 1.75 1.25 **70** Pfg.

- Bordürenstoff für Blusen, neueste Dessins, vornehme Farbenstellungen 3.- 2.- **135**
- Wolltaffet einfarbig, feines Gewebe in ganzen Farbenreihen 2.50 1.75 **125**
- Alpaca helle Streifen und Karos für Blusen 2.25 1.75 **125**
- Alpaca-Mohair seidenglänzende Qualitäten in schwarz und farbig 4.50 2.- **175**

**Mousseline, reine Wolle, elegante Muster, in hell und dunkel Meter 1.25 75**  
**50 Pfg.**

**Tennisflanell für Blusen u. Kleider in verschiedenen Streifen Meter 1.00 75**  
**55 Pfg.**

**Bajaderenstoff, 120 cm breit, schwere wollene Qualitäten für Kostümröcke Meter 3.50 2.50**  
**150**

- Mousseline-Imitat in reicher Muster-Auswahl 55 38 **24** Pfg.
- Mousseline mit Bordüre, reine Wolle und Imitat 1.25 85 50 **35** Pfg.
- Weisse Wachstuche in Mull, Batist, Bringenstoffe, glatt und gestreift 1.- 60 **25** Pfg.
- Kleider-Zephir vorzügliche Qualitäten in gestreift und farbig 75 50 **25** Pfg.

- Kostümmstoffe solide Qualitäten, in praktischen Farben, 110 u. 130 cm breit 3.50 2.- **125**
- Eolienne und Marquisette, effektvolle Gewebe mit Seide 4.- 3.- **195**
- Voile und Grenadine reine Wolle in den neuesten Farben 2.25 1.50 **95** Pfg.
- Schwarze Kleiderstoffe in allen Bearten Meter 4.50 2.50 1.- **60** Pfg.

Hamburger Engros-Lager

Leopold

# Mussbaum

G. m. b. H.  
Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstrasse  
60/61.







**Wien, 25. April.** Furcht vor Attentaten? Die Tribuna brachte gestern die telegraphische Meldung, nach welcher die griechische Polizei in Serz 1 zu 30 Kisten mit Dynamit hat, die aus Balkanländern und Bosnien und Dalmatien in ihrem Gepäck mit sich führten. 20 Kisten gelang es, auf einem Segelschiff zu entdecken. Sie wurden von griechischen Truppen verfolgt, die 11 von ihnen niederbrachten und die übrigen festnahmen.

**London, 25. April.** Bei der gestrigen Parlamentssitzung unterlag der bisherige Vertreter Staatssekretär Winston Churchill. Während des Vortrags herrschte in Manchester eine Aufregung, die an Aufruhr grenzte.

**München (Westf.), 25. April.** In Schützenhausen und Ober-Euse im Rhönthale kamen sechs neue Fälle von Erkrankungen an schwarzen Fäden vor. Da die Seuche in einer Familie ausgebrochen ist, die Schafengänger beherbergt, so wird angenommen, daß die schwarzen Fäden durch die bei Kaltpresse beschäftigten Galizier eingeschleppt worden sind.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Nr. 100 C. S.** Die zu zahlende Entschädigung richtet sich nach dem mit dem Unternehmer abgeschlossenen Tarife oder sonst mit ihm eingegangenen Vereinbarungen.

**In die Halle'sche Arbeiterschaft!**

Einem früheren Beschlusse des Gewerkschaftsrates gemäß veröffentlichten wir hiermit wieder einmal die Namen derjenigen Arbeitgeber, die zurzeit die Forderungen der Gehilfen nicht allein bewilligt sondern den Tarif auch in allen Punkten einhalten. Es sind dies die Herren:

- Waser, Reilstraße 31.
- Dehner, Alter Markt 28.
- Gartmann, Mittelstraße 6.
- Klein, Wölbergerweg 18.
- Kirschbaum, Cleverstraße 19.
- Warg, Reilstraße 187.

Der Barbierherr **Böttcher**, Kriftstraße 2, mußte aus vorstehender Liste auscheiden, da er den Arbeitsnachweis des Verbandes jetzt schon dreimal hintereinander umgangen und in allen drei Fällen unorganisierte Gehilfen eingestellt hat. Zwei davon haben sich nachher allerdings organisiert, bei dem jetzigen Gehilfen ist dies noch nicht geschehen. Die Arbeiterschaft muß aber auf alle Fälle auf die Anerkennung des Arbeitsnachweises bestehen, und wo derselbe nicht beachtet wird, können die betreffenden Arbeitgeber nicht als tariflos bezeichnet werden.

Eine glückliche Regelung scheint Herr Böttcher nicht zu beabsichtigen, denn auf ein an ihn in dieser Sache gerichtetes Schreiben hat er nicht einmal geantwortet.

Wir richten nun wiederholt an die organisierte Arbeiterschaft das Ersuchen, sich nur dort beizugehen zu lassen, wo die Forderungen der Gehilfen bewilligt sind. Dies sind oben bezeichnete sieben Arbeitgeber. Wird dieser Wunsch der Gehilfen allgemein befolgt, dann trägt dieses wesentlich zur Unterstützung unserer jungen Organisation mit bei.

Der Vorstand des Verbandes der Barbierere und Friseurere, **Habilste Halle a. S.**

**Versammlungs-Anzeiger.**

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen bekannt gegeben:

- Halle: **Moderner Kunst- und Unterhaltungs-Abend**, Dienstag, 28. April.
- Merseburg: **Malsier, Freitag, 1. Mai**.
- Beitz: **Schmiede und Schmiedeweise, Versammlung am Samstag, 25. April, fällt aus.**
- Rehmsdorf: **Sozialdem. Verein, Sonntag, 26. April.**
- Coblenz: **Polizeiverein, Sonntag, 3. Mai.**

Verantwortlicher Redakteur: **J. B. Walter Leopold in Halle.**

# 4 Grosse Blusen-Tage 4

Vom Montag den 26. bis einschliesslich Donnerstag den 30. April bringen wir

## zirka 1500 Blusen

<p>Serie I <b>3<sup>50</sup> Mk.</b></p> <p>Serie II <b>4<sup>90</sup> Mk.</b></p> <p>Serie III <b>6<sup>00</sup> Mk.</b></p>	Wolle und Mousseline	Japon	Messaline	Taffet	Tüll und Spitze	<p><b>7<sup>50</sup> Mk.</b> Serie IV</p> <p><b>9<sup>75</sup> Mk.</b> Serie V</p> <p><b>12<sup>50</sup> Mk.</b> Serie VI</p>
<b>! staunend billig !</b>						
zum Verkauf.						
Die Blusen sind serienweise auf Extraständern zum Ausschauen sortiert.						

# Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

**Holzweissig und Greppin.**  
**E. Bodenstein's**  
Buch- und Papierhandlung

empfehlen zum Schulbeginn folgende vorchriftsmässige Schulartikel. Abonnements auf sämtliche Zeitschriften ohne Preisanzahlung werden jederzeit entgegengenommen.

Das Beste ist das Billigste! Empfehle meine Grössen **Fahrräder und Nähmaschinen**, Laufbänder, Glöden, Kettenen u. sämtliche Zubehörteile. **Albert Kuhnert, Alter Markt 28, I. fein Laden.**

**Die Neue Zeit.**

Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.

Vier-Jahrs-Abonnement **3.25 Pf.** Einzel-Nummer **25 Pf.**

Bestellungen nehmen entgegen alle Ansträger und die **Volks-Buchhandlung**, März 42/43.

**2 Kontrolleure gesucht. Walthalla-Theater.**

## Vorteilhaftes Angebot auf Kredit!

<b>Möbel</b>	<b>Betten</b>	<b>Anzüge</b>
<p><b>Polsterwaren</b></p> <p>Special-Einrichtung Nr. 1 Anzahlung 8 Mark</p> <p>Special-Einrichtung Nr. 2 Anzahlung 16 Mark</p> <p>Special-Einrichtung Nr. 3 Anzahlung 25 Mark</p> <p>Special-Einrichtung Nr. 4 Anzahlung 35 Mark</p>	<p>100 Herren und Knaben, Anzahlung 2, 3, 5, 8 und 10 Mark.</p> <p><b>Kinder- und Sportwagen</b> neu eingetroffen! Anzahlung 3 Mk. an, <b>Damen Garderobe, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Lausterstoffe.</b></p>	<p>Billigste Lacke-Preise.</p> <p>Kredit nach auswärts</p> <p>Lieferung frei.</p> <p>Wagen ohne Firma</p>
Einselne Möbel Anzahlung von 3 Mark an.		

# N. Fuchs,

Gr. Ulrichstrasse 58, I., II., III. Etage.

**Wundervolle** Busto, schöne Körperform d. uns. ärztlich-impf. Nährpult. 'Thalasia' (gesamt. geschützt), preisgekrönt Berlin 1904. Allerschönste Gewichtszun. Garant. unerschütterlich. Viele Anerkennungen. Karton 2 M., b. Postversand Nachnahme u. Portospesen extra. **E. H. Haufe, Berlin 855, Grolfsharnerstrasse 70.**



**Liederbücher:**

- Ministriertes Taschen-Liederbuch** Preis 50 Pf.
  - Der freie Turner** Preis 60 Pf.
  - Sozialdem. Liederbuch** Preis 40 Pf.
  - Singe mit!** Preis 20 Pf.
  - Neue Lieder für's Volk** von Dr. L. Jacobowski Preis 15 Pf.
  - Sang und Klang** Preis 10 Pf.
- Zu beziehen durch alle Aussträger und die **Volksbuchhandlung.**

**Gebühte Näherinnen** für Kinderkleidchen: geliebt bei **H. Elkan,** Leipziger Strasse 87.

**Lagerhalter,** gelernter Colonialwarenhändler, faustionsfähig, tücht. Verkäufer, noch in Stellung, möchte sich verändernd. Offerten unter **N. 5261** an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Einige neue Gabelstaplerwagen wegen Käumuna billig zu verkaufen. **G. Reiss, Königberg 5.**

**Bahnhof Theissen** vertauscht Montag 200 Gr. runde rauchhaltige Beise- und Samen Kartoffeln, pro Gr. **2.50.** **Kieh, Beck.**

**Serpentine** (Salzwasserfarbe) billig zu verkaufen **Bernhardystrasse 49.**

**Merseburg.** **Arb.-Radl.-Ver. „Frisch auf!“** Sonntag, den 26. ds. Mts., 1. u. 2. Kaiser Wilhelmshalle **Vernügen.** Anfang: Nachm. 3 Uhr. Der Vorstand. **Doi. am 26. Apr., morg. 11 Uhr: General-Versammlung.**





# Wilhelm Rauchfuss' Brauereien

Halle und Giebichenstein A.-G. zu Halle a. S. :: empfohlen ihr allseits gut aufgenommenes

Die sogen. Lichtenhainer-Bierkrüge werden teilweise mit geleitet ::

## Lichtenhainer-Gebräu

in 1/4, 1/2 und 3/4 Gebinden.

### Möbel auf Abzahlung

Nr 95 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk.  
Anz. 5 Mk. Anz. 10 Mk. Anz. 15 Mk.  
für 215 Mk. für 450 Mk.  
Anz. 20 Mk. Anz. 30 Mk.

Wohner-Schlafzimmer Mod. Küchen  
Anz. 8 Mk. Anz. 5 Mk.

Zur Einrichtung passend:  
Tischdecken, Portièren,  
Gardinen in grosser Auswahl.

Waren- u. Möbel-  
Kredit-Haus  
Robert

### Anzüge auf Abzahlung

für Herren und Knaben.

Serie I Serie II Serie III Serie IV  
Anz. 2 Anz. 3 Anz. 5 Anz. 8 Mk.  
Sommer-Paletots, Damen-Jackets,  
Kleiderstoffe, Manufakturwaren,  
Schuhwaren usw., nur das Neueste.

— Kinderwagen —  
nur erstklassige Fabrikate,  
schon mit 3 Mark Anzahlung.

## Blumenreich,

Grosse Ulrichstrasse 24,  
I., II. und III. Etage.

## Berufskleidung

Mantel-Jacken	(schräg od. gerade)	1 20
	2.60 1.95 1.50	
Mantel-Hosen		1 15
	2.80 1.80 1.40	
Arbeitsblusen	gestreift	1 25
	1.75 1.55	
Malerkittel	gute Qualität	2 10
	2.60 2.80	
Fleischer-Jacken		2 80
	3.20	
Konditor-Jacken		2 75
	3.50	
Mechaniker- u. Bildhauer-Kittel		2 50
	2.95 2.75	
Friseur-Jacken		2 50
	3.40	
Zwirn- und Lederhosen		1 45
	4.25 2.95	
Schutzmäntel für Metzger, Metz und modifiziert		2 75
	4.25 3.50	



**Nussbaum**  
Leopold 670388  
Ulrichstr. 60/61

**Kinderwagen u. Sportwagen**  
moderna, erstklassige Fabrikate, kaufen  
Sie vorteilhaft in meinen  
**Spezialgeschäften.**  
**Theodor Lühr**  
Enorme Auswahl.  
Sehr mässige Preise. Leipzigerstrasse 94 u. Poststrasse 6.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Bringe meinen Raster- und Friseur-Salon  
allen Freunden und Partei-Genossen in em-  
pfehlende Erinnerung  
**R. Kutschbauch,**  
Gleichenstrasse 1.

**Nur Mark 54,-**  
kostet bei uns ein  
**Busento-Fahrrad**  
mit 5 Jahren Garantie Alle Fahrrad-Zu-  
behörte wie Leuchtgeräten, Schläuchen, Laternen, Pumpen,  
Sattel, Kettenschlüssel usw., sowie Nimmensch, Wasch- u.  
Wringmaschinen, Grammophone, taub- u. Lederwaren,  
Spiel- u. Sportartikel, Harmonikas,  
Uhren, Ketten, Zigareten kaufen Sie  
bei uns am besten u. allerbilligsten.  
Katalog 50 gratis und franko.  
**Fritz A. Lange G. m. b. H., Leipzig 6.**

**Rothenburger Versicherungs-Anstalt a. G.**  
Gegründet 1856 in Görlitz Gegründet 1856  
Zugelassen zum Geschäftsbetriebe im ganz. Deutschen Reiche  
**Grösste deutsche Anstalt für Sterbegeld-Versicherung.**  
Billige Beiträge. Sehr vorteilhafte Bedingungen.  
Alle Ueberschüsse fallen den Mitgliedern zu.  
Dividende seit 1898 ständig 25 % eines Jahresbeitrages,  
für ältere Versicherungen 50 %.  
Versicherungsbestand 1/4 Mill. Reichsmark über 25.3 Millionen M.  
Gesamtvermögen . . . . . 24.2 Millionen M.  
Seither ausgezahlt Sterbegelder etc. . . . . 18.4 Millionen M.  
Seither an die Mitglieder gezahlte Dividende ca. 6.5 Millionen M.  
Höchstkunlige Versicherungssumme 3000 M., zahlbar nach  
Wahl auch schon bei Lebzeiten. Keine ärztliche Untersuchung.  
Neu aufgenommen:  
**Kinder-Versicherung bis zu 1000 M.**  
(ebenfalls mit Gewinnbeteiligung).  
Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die  
Direktion sowie die Einnehmer der Anstalt.

**Wohnungs-Einrichtung**  
nur 4 Woch. gebraucht, sofort  
fertig zu verkaufen, auch  
einzelne Sofa, Stuhl, Bett-  
tisch, Spiegel, Tisch, 4 Stühle,  
Wohn- u. Bettzimmer u. Matrz.,  
Federbett, Büchermöbel.  
**Rosenberg,**  
Geiststrasse 21 I.

**Albrecht Köttwitz, Zeltz,**  
empfiehlt sein großes Lager in  
**Herren- und  
Knaben-Garderobe**  
an soliden Preisen.  
**Papier- u. Pappenabfälle**  
kaufen jeden Vorken  
**H. Braunsstr. 20.**

**ff. Speise-Leinöl,**  
**ff. Speise-Rüböl,**  
Reis frisch, offerieren billigst  
**Herbary,**  
**Gebr. Luckau,** strasse 2.

**Hydraulith Compesin**  
gesundheitlich geschützt,  
ist infolge ihrer enormen hydr.  
Pressung härteste, sparsamste,  
dabei unschädlichste und un-  
verfälschte Oranienb. Kern-  
seife. Man verlange ausdrück-  
lich **Hydraulith.**  
ist und bleibt nach wie vor das  
beste Scheuer-, Wasch- u. Bleich-  
mittel, ist leicht löslich, entfernt  
rasch jeden Schmutz und ist den  
meisten Wasserverhältnissen  
angepasst. Ueberall erhältlich.

**Möbelmagazin Hallescher Tischlermeister.**  
E. G. m. b. H.  
Gr. Ulrichstr. 50, neben des Kaiserpalais.  
Wir empfehlen solid gearbeitete  
**Wohnungs-Einrichtungen,**  
komplett, zu Mk. 350<sup>00</sup>, 457<sup>50</sup>, 516<sup>50</sup>, 594<sup>00</sup> etc.  
Gegen bar mit 5 Prozent Rabatt. — Garantie.  
Transport für Halle und Umgebung frei.

**Emma Zinke, Modes.**  
Haupthandlung: Ecke Geheke- u. Marktstr.,  
2. Geschft: Gehekestr. 65, Ecke Neumarktstr.  
Grösste Auswahl  
**in chik garnierten Hüten**  
sehr preiswert.  
Ebenfalls werden noch Hüte gefachmäßig modernisiert.

**Bandwurm mit Kopf**  
auch Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen schmerzlos  
in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitasol“, gerast, unschädlich, angeneh-  
schmeckendes Pulver, das bei allen Warmblütigen eine gründliche Darm-  
reinigung bewirkt. Keine Nebenwirkung! Nur „Solitasol“ echt  
mit Anpreis. 2 Mk., b. Einz. v. 2/25 Mk. franco. Best.-ad.: Detam, Gramschstr. 10,  
Embsia 5, arom. Schokol. 90, Rhein 20 Depot Hirsch- u. Löwen-Apothek.

**Stoff-Reste** für **Anzüge, Kosen**  
und **Damenkostümes**  
welche sich in allen Farben und Längen an-  
sammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.  
Halle **H. Elkan,** Leipziger-  
strasse 87.

**Zoo. Garten.**  
Sonntag, den 26. April  
nachmittags  
**Grosses Konzert.**  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Eintrittspreise:  
Erwachs. 50 Pf., Kinder 30 Pf.  
Bis mittags 12 Uhr:  
Erwachs. 30 Pf., Kinder 20 Pf.

**Lindenhof Halle-Cröllwitz**  
Sonntag, den 26. April  
**Gr. öffentl. BALL**

**Bandonion-Musik**  
wogu ergebenst einladet  
otto Mutterlose.

**Theissen, Blauer Stern!**  
Zu dem am Sonntag, den  
26. April stattfindenden  
**BALL**  
des Vereingten Turnvereins  
Theissen wartet mit Apfelsinen  
und Getränken heftens auf  
Emil Bauteiner.

Rameraden, vergeht die Zeiter  
Koffschätze nicht! Gemische  
30 Pf., Braten 40 Pf., ff. Lager-  
bier 10 Pf., Aufg. Salat 10 Pf.

Für die uns beim Lobe  
unserer lieben Frau  
und Mutter in so reichem Masse  
bewiesene Leltnahme sagen  
wir unseren besten Dank.  
Jah. a. S., 25. April 1908.  
**Albert Weimar**  
und Ainer.

Für die vielen Beweise der  
Liebe und Leltnahme beim Hin-  
schieden unseres lieben unvergeß-  
lichen Kubi sagen herzlichen  
Dank.  
den 24. April 1908  
**Walter Grünwald**  
und Frau.

### Sämtliche Nachrichten.

Halle-Std. Steinweg 2, 24. April.  
**Aufgehoben:** Fleischer Wolf  
und Verta Hillmer (Amenden  
und Ephe 13), Droagt Vert-  
hold und Gertrude Uher (Grosse  
Steinstraße 48 und Gr. Stein-  
straße 60), Derselver König  
und Martha Hermann (Wibed  
und Wädersleben), Wädernr.  
Edmoh und Marie Hadenberg  
(Weike).  
**Verheiratung:** Bahner-  
erhardt u. Verta Rade (Bis-  
erhe 28 und Steinstraße 11).  
**Geboren:** Oberpostkammer  
Biering L. (Merseburgerstr. 45),  
Arbeiter Wilhelm L. (Riml),  
Arbeiter Debet L. (Riml),  
Arbeiter Gajdel G. (Buden-  
straße 49), Stellmacher Heinrich  
L. (Fabrikstraße 28), Zimmer-  
mann Dittmar S. (Wernhard-  
straße 7), Fleischer Behr S.  
(Domalmsstraße 1), Kaufmann  
Friedr. E. (Schmerlstraße 1),  
E-dame Eläber S. (Dutten-  
straße 58).  
**Verstarben:** Witwe Ernestine  
Reichmann geb. Fup. 84 J. (Kron-  
dorferstraße 9), Amanda Leiden-  
brodt, 82 J. (Heilstraße 123),  
Klebers Frau S., 53 J. (Bitten-  
straße 3), Steinigers Bander-  
mann S., 63 J. (Mansfelder-  
straße 58), Arbeiter Beter,  
49 J. (Kangerstr. 21), Konditor  
Georgewitz, 28 J. (Weilna-  
straße 38), Arbeiters Beterm  
Gebrau 3da geb. Haldorf,  
41 J. (Grosse Steinstraße 65).  
Halle-Nord, Burgstr. 38, 24. April.  
**Aufgehoben:** Wirtes Mai  
und Viktoria Hoffmann (Erbach-  
straße 4 und 7).  
**Geboren:** Schuhwarenhandl.  
Wetterling Sohn (Weilstr. 35),  
Wagner Christ S. (Heilstr. 2),  
Bühnerer H. Friedr. S. (Heilstr. 32),  
Mantel- u. Bildhauer S. (Weilstr. 48),  
Bademstr. Vaid S. (Breitstr. 30),  
Uhrmacher Gröge S. (Gardet-  
bergstr. 15).  
**Geboren:** Stinffat Sorgen-  
frei S., 2 Wd. (Gr. Drummet-  
straße 18).

**Dank.**  
Für die herliche Leltnahme  
beim Begräbnis unseres lieben  
Vaters u. Großvaters des Per-  
arbeiter-Invaliden Ed. Goldber,  
können wir nicht unterlassen, allen  
Hilfsdurst und unsern herzlichsten Dank  
auszusprechen.  
den 24. April 1908.  
**Familie Goldberg**  
angehörige.



Nur durch  
Läden, welche  
mit diesem Schild  
versehen sind,



können  
**SINGER**  
Nähmaschinen  
bezogen werden.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

HALLE a. S.  
Leipzigerstrasse 20. — Gelststrasse 47.

**Gasthof z. d. 3 Königen**  
Kleine Klausstrasse No. 7.  
Sonntag, den 26. April  
**Familien-Abend**  
:: des Schachklubs ::  
Stammeslesen :: Mittags-  
tisch :: Spielen nach Karte.  
Hierzu ladet freundlichst  
ein :: Joseph Strocher.

**Hoffleisch.**  
Diese Woche bringt fette Ware.  
Alles andere wie bekannt. Nur bei  
**Max Hitzschke,**  
Kleine Ulrichstr. 29.

**Stadt-Theater Halle.**

Direktion: Hofrat M. Richards.  
Sonntag den 26. April:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
10. Fremden-Vorstellung zu  
ermäßigten Preisen.  
Zum 21. Male:

Mit vollständig neuer Aus-  
stattung an Kostümen und Deko-  
rationen

**Ein Walzertramp.**  
Operette in 3 Akten v. Straus.  
Abends 7 1/2 Uhr:

214. Ab-Vorstellung. 2. Viertel.  
Umtauschkarten ungültig.  
Mit vollständig neuer  
Ausstattung an Dekorationen,  
Kostümen und Requisiten.

**Carmen.**  
Große Oper in 4 Akten  
von Georges Bizet.  
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.

Montag den 27. April:  
Sonder-Vorstellung bei auf-  
gehobenem Abonnement.

1. Vorstellung im Sonder-  
Abonnement.

Gastspiel des Kapellmeisters  
Friedrichs Dr. O. Brückemeier

**Der Ring des Nibelungen.**

Vorabend:  
**Das Rheingold.**

In 4 Szenen  
von Richard Wagner.

**AMERICAN**  
HENRY DE VRY'S

**Walhalla-Theater.**

Nur noch wenige  
Tage:  
Das brillante Programm.

Grosser Lacherfolg  
der 8 Humoristen

**Reeck!**

**Girardet!**

**Irwing!**

Die weisse  
**VENUS**

Sensationelle Visionen X  
Kissenzauber X Im Boudoir,  
kom. Scene X Trudy Schadow  
X Bostons X Wunder-  
volle neue Bilder des Vio-  
graph und neue Kunstkräfte.

Sonntag nachm. 4 Uhr  
**Familien-Vorstellung**

ein Kind frei. 8 Uhr abends  
**Extra-Gala-Vorstellung.**

In beiden Vorstellungen u. a.:

**HENRY DE VRY'S**  
herrliche lebende  
Bilder.

für  
**Maurer u. Zimmerleute**

empfehle billigst  
Nobel alle Sorten, Sägen, Stech-  
beitel, Keilen, Hammer, Pinsel.

Scha fein u. s. w.  
**K. E. Schneider,**  
Reichstraße 22.

**Former**

für Gamasche- und sonstige  
Fein-Form-Güter findet Sie  
schon auf

**A. Ströfer's Ziegelei,**  
Nietleben.

**Apollo-Theater**

Direktion: Gustav Poller.  
Gastspiel d. „Hamburger  
Metropol-Theaters“.

**Stürmischer Lacherfolg!**

**Die Bade-Engel**  
von Ostende,

erzählt. Burleske in Gesang  
und Tanz in 2 Akten von  
Ermano Gualdi.  
1. Bild: Am Ostel „Der  
Cecere“. 2. Bild: Am  
Strande von Ostende.  
In den Hauptrollen:  
Die beiden unverwundlichen  
Komiker Gau und Lux.

**Zentral-Theater**

Leipzigerstr. 17.

Programm

vom 24. bis 30. April 1908:

Das böse Gewissen. Das Letztet-  
lose. Nacht der Gitarre. Der  
Schuh des Mädlers. Im Auto-  
mobil um die Alpen. Der unge-  
heuerliche Affener. Ein komisches  
Duell. Auf der Suche nach Stroh-  
schlegeln. Die Insel Hornbosch.  
Ein prakt. Geschenk für Kinder.  
Ferdinand der Felsenknecht. Die ge-  
liebte Köchin. Wer andern  
eine Grube gräbt. Frithzens  
Schwartztagester. Großvater ver-  
steht. Eine Reise nach d. Olymp.  
**Vom Zamboni**

bis Zentralafrika.

Sehr lehrreich und hochinter-  
essant durch vielseitige Abwech-  
slung der Bilder. Zum Beispiel:  
Abfahrt von den Viktoria-Fällen.  
Lokomotive auf d. Klippe Asanus.  
Der Eisenbahn gen Broken-Hill.  
Planktinen von Broken-Hill.  
Einige Gans. Morgenbesuch des  
kleinen Rogers. Glanzvolle Festas.  
Der König der Wölfe. Auf der  
Acolahli-Jagd. Leopardenparade.  
Die Keger bei ihrer Arbeit usw.

Berner:  
Sprechende u. singende  
**Photographien**

Loblied der Polla  
aus „Der Bettelstudent“.

**Der lustige Ehemann.**

**Der Tanzhusar.**

„Liebchen komm“ aus  
„Der Mann mit den 3 Frauen“.

**Restaurant „Neu-Trotha“**

Trothaerstrasse 2.  
Sonntag, den 26. April,  
von 4 Uhr an

**Bandonion-Musik**

Hierzu ladet freundl. ein  
Richard Hagemann.

**Sautzschens.**

Sonntag, den 26. April  
**Vergnügen**

d. Kegelklubs „Gut Holz“,  
wogu mit Speisen und Ge-  
tränken bestens aufwartet  
R. Becker.

**Hallesche Radrennbahn.**

Sonntag, den 26. April,  
nachmittags 3 1/2 Uhr

**Gr. Osterpreis.**

Internationales Dauerrennen  
mit Motorschrittmachern.

Es starten:  
Hall, London, Theile, Berlin,  
Arens, Rlin.

**Brennabor.**

Das beste Rad der Welt kauft man vorteilhaft bei  
**Robert Probat, Mechaniker, Trothaerstrasse 25.**

**Benkwitz.**

Inh.  
Halle a. S. Adolf Mandelik Alter Markt 3.

**Erstes Spezial-Geschäft**  
am Platze.

**Bettfedern,**  
fertige Betten.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.  
Grösste am Platze — Elektr. Betrieb — Nur Alter Markt 3

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5 Proz. Rabatt.

Nur so lange Vorrat reicht!

**Schweine-Kleinfleisch**

von besten hiesigen Landf Schweinen, frisch gefolgt, gesunde  
Ware, verendet von 30 Pfund an per Pfund 40 Brg. Vollkoll  
enthaltend 9 Pfund RE 2.30. Alles ab hier unter Nachnahme.  
Rückgefahrendes retour. A. Carstons, Altona, Wlckerstr. 71.

**Jagdrad 1908**

Die feinste deutsche Marke!

Vor Ankauf eines Rades verlangen  
Sie unbedingt unseren grossen Haupt-  
katalog, welcher ausser Fahrrädern,  
Motorfahrzeugen, Nähmaschinen  
und Haushaltungsmaschinen eine  
aussergewöhnlich grosse Auswahl in  
allen Fahrradzubehör- u. Bestand-  
teilen sowie Sportartikel enthält.

Wir bieten beim Einkauf  
die grössten Vorteile!

**Deutsche Waffen-  
u. Fahrrad-Fabriken**

Kreienstr. 616.

**Hebamme**

empfehle sich  
**Frau Schneider,**  
Zeit, Kramerstraße 516.

Mehrere Jahre in Freiburg i. B. den Beruf ausgeübt.

Reell, gut und billig

**Kauf**  
jeder nur bei mir  
auf  
**Abzahlung.**  
Moderno

**Anzüge u. Paletots**  
nur 3 Mk. Anzahlung.  
**Knaben-Anzüge**  
nur 4 Mk. Anzahlung.

**Kinderwagen**  
3 Mk. Anzahlung.

**Paul Sommer**  
**Abzahlungs-Geschäft**  
14 Leipzigerstrasse 14  
I. und II. Etage  
— 10 Minuten vom Bahnhof entfernt. —

**Sportwagen**  
4 Mk. Anzahlung.

**Möbel** ganze  
Ausstattungen  
nur 5 Mk. Anzahlung.  
Einzelne Möbel u. Polsterwaren  
nur 3 Mk. Anzahlung.

Schuh u. Stiefel

**Federbetten**  
Kleiderstoffe  
Toppiche, Tischdecken  
Gardinen, Portieren  
Manufakturwaren  
Damen-Konfektion

Wöchentliche Abzahlung 1 Mk.

**Dr. Thompson's**  
Seifenpulver



Garantiert  
frei von  
schädlichen  
Bestandteilen

**das beste Waschmittel.**

1/2 & Paket 15 Pfg.

**Hebamme**

empfehle sich  
**Frau Schneider,**  
Zeit, Kramerstraße 516.

Mehrere Jahre in Freiburg i. B. den Beruf ausgeübt.





# Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage  
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 26. April

Nr. 17

## Der Zukunft goldne Tage.

Wir sind noch arm und sind nicht frei  
Und sind noch nicht errettet,  
Und feiern doch den ersten Mai,  
Als wären wir entkettet.  
Wir sind noch arm und sind nicht frei —  
Was feiern wir den ersten Mai?

Wir feiern nicht am ersten Mai  
Erinn'ung alter Sagen;  
Kein Sagenheld schlug noch entzwei  
Die Knechtschaft unsrer Plagen.  
Wir sind noch nicht von Knechtschaft frei —  
Was feiern wir den ersten Mai?

Wir feiern nicht am ersten Mai  
Ein blutig Völkermorden;  
Den Krieg erschuf die Tyrannie  
Als ihren Tempelorden.  
Wir sind noch nicht vom Kriege frei —  
Was feiern wir den ersten Mai?

Wir feiern nicht am ersten Mai  
Den Glanz verschwundener Tage;  
Vergangenheit war keine Zeit  
Für uns und unsere Klage.  
Es gab noch keine Zeit uns frei —  
Was feiern wir den ersten Mai?

Wir feiern nicht am ersten Mai  
Der Gegenwart Verwirrung;  
Die Gegenwart macht uns nicht frei,  
Sie folgt noch Goldes Nürrung.  
Wir sind noch nicht vom Golde frei —  
Was feiern wir den ersten Mai?

Wir feiern nicht am ersten Mai,  
Was ist und was gewesen;  
Wir machen nicht das Alte neu,  
Wir schaffen neues Wesen.  
Wir waren und wir sind nicht frei  
Und feiern doch den ersten Mai.

Wir feiern froh am ersten Mai  
Der Zukunft goldene Tage,  
Die Tage, die für alle frei  
Von Glend, Not und Plage;  
Die Zukunft groß und schön und frei —  
Die feiern wir am ersten Mai!

Robert Schel.

## Sein Ebrentag.

Ein Raiblatt von Linus Scheibe.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne sandte soeben ihre letzten Strahlen hinter den Bergen hervor. Ein leiser Abendwind huschte über die Waldungen dahin, die rings die Berge und ihre Abhänge bedeckten. Die Vögel sangen ihr Abendlied, um sich dann zum Schlummer in das Dickicht des Waldes zurückzuziehen. Am Fuße der Berge schlängelt sich ein kleines Bächlein dahin, in dessen klaren Gewässern die muntere Forelle ihr Spiel treibt. Ein breiter Streifen fruchtbares Aderland dehnt sich seitwärts aus, mit dessen Bestellung die Bauern noch teilweise beschäftigt sind. Vereinzelt ragen die kleinen Gehöfte und niedrigen Häuschen empor, aus denen heraus noch das Geklapper des hölzernen Handwerkerstuhles ertönt, dessen Bearbeitung sich hier in dieser

abgeschlossenen Gegend in seinen letzten Nesten noch erhalten hat.

Vom nahen Kirchturm klingt soeben das Abendglöckchen herüber. Die Bauern verlassen die Felder und treiben die müden Tiere dem heimatischen Herde zu. Trillernd erhebt sich noch eine Lerche hoch in die Lüfte empor und läßt ihr Abendlied weithin erschallen. Sonst hört nichts mehr den tiefen Frieden, der um diese Zeit das herrliche Tal umlagert, das einen Ausläufer des sächsischen Erzgebirges bildet und in dem sich das kleine, schwach bevölkerte Dorf Holzfurt hingiebt. Kein Fabrik-Schornstein ragt hier in die Höhe und verpestet mit seinem Qualm die Luft; kein Pischen der Dampfessel, kein Reuschen der Maschinen, kein Summen der Räder durchschwirrt hier die Luft. Das eintönige „Klappetklapp, Klappetklapp, rää“, das einem am Tage aus den weißen Häusern entgegenklingt, nimmt sich aus wie ein Märchen aus längst vergangenen Zeiten. In jeder dieser Wohnungen, die meistens nur eine Familie

bergen, gehören einige Acker Feld, die Vater und Sohn, Mutter oder Tochter ebenfogat bestellen können, wie sie auch den alten hölzernen Wirkstuhl zu bearbeiten vermögen. Während sie so auf den Feldern ihre Nahrungsmittel meistens selbst erbauen, auch im eigenen Backofen ihr Brot herstellen, verhandelt in anderen Gegenden ein Glied der Familie die Produkte des Wirkstuhls, Leibjaden, Unterhofen und Strümpfe. Stirbt einer der Besitzer dieser Grundstücke, so übernimmt jedesmal das älteste Glied der Familie die Wirkschaft, die jüngeren verbleiben in ihrer Tätigkeit oder, wenn sie überflüssig geworden sind, vermieten sie sich anderweit. So haben sich denn in diesem kleinen Orte Zustände erhalten, die an vergangene Jahrhunderte erinnern und fast scheint es, als ob die moderne Kultur mit all ihren Licht- und Schattenseiten hier spurlos vorübergehen sollte.

Als Gemeindevorstand, der auch zugleich die übrigen Gemeindegangelegenheiten mit zu verwalten hat, fungiert seit einer Reihe von Jahren der Peter Karl, der in der Mitte des Dorfes ein kleines Anwesen mit sechs Acker Feld besitzt. Er gilt als ein ziemlich kluger, aber auch bemittelter Mann. Wie alle Dorfbewohner ist er sehr fromm und gottesfürchtig, der allsonntäglich seinen Platz in der Kirche einnimmt. Er ist von langer, hagerer Gestalt, aber starkem Knochenbau. Sein Gesichtsausdruck verrät die ungemaine Willenskraft, die sein ganzes Wesen auszeichnet. Ein Paar große blaue Augen quellen, listig dreinschauend, hinter den starken Brauen hervor. Seine ziemlich große Nase nimmt sich in dem etwas kurzen, glattrasierten Gesichte beinahe komisch aus. Ein volles, dunkles Haar zielt seinen Kopf, so daß er noch immer jugendfrisch aussieht und ihn niemand als starken Sechziger schätzt. Seine Ehehälfte, eine untersekte Blondine, ist etwas jünger als er und von mildem, sanftem Charakter. Dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen. Der älteste Sohn Fritz zählt bereits 28 Jahre und hat in der Stadt die Maschinbauerei erlernt. Seit mehr denn zehn Jahren ist er in der Fremde. Da er ohne Erlaubnis des Vaters auf die Wanderschaft gegangen ist, zürnt ihm dieser, weshalb er auch nur selten einmal nach Hause schreibt. Das zweitälteste Kind ist ein Mädchen, Margarete. Sie ist 24 Jahre alt, von anmutiger Gestalt und hübschem Neuzehen. Mit der Mutter besorgt sie die Hauswirtschaft, während der jüngere 18 jährige Sohn Walter im nahen Städtchen B. das Seminar besucht, um Volksschullehrer zu werden. Nur Sonntags kommt er nach Hause, wo er dann dem Vater die schriftlichen Arbeiten für die Gemeinde besorgt.

Ein ständiger Gast im Hause ist der Hans Görg, der im niederen Ende des Dorfes eine Müllerei betreibt und Gemeindevorstand ist. Jede freie Stunde benützt er, um herüberzukommen, wo dann die beiden Männer oft stundenlang über die verschiedensten Dinge plaudern und mit wichtiger Amtsmiene die Gemeindegangelegenheiten beraten. Nebenbei kümmern sie sich auch sehr eifrig um die Zukunft ihrer Kinder, und so haben sie denn schon seit langer Zeit beschloffen, daß der nunmehr großjährige Sohn des Müllers die 24jährige Margarete heimführen soll, ganz unbekümmert darum, ob auch beide Herzen sich gegenseitig zuneigen. Das war nun bei Margarete nicht der Fall. Sie konnte den steifen, unbeholfenen Bauernburschen, der nie über die Grenze des Dorfes hinausgekommen war und keinen Funken von dem besaß, was man „Weltwitz“ nennt, nicht im geringsten leiden, viel weniger lieben. Ueberall war sie seinen dummen Fragen und Händcheln aus dem Wege gegangen. Ganz entschieden widersekte sie sich auch ihrem Vater.

Margaretes Herz gehörte einem jungen Mechaniker Max Blumenthal, den sie bei ihren Besuchen in der Stadt, wo sie oft wochenlang die Aufsorgung für ihre Tante besorgte, kennen gelernt hatte. Der Vater, der von dieser Liebschaft wußte, mißbilligte ganz entschieden den Umgang seiner Tochter mit diesem „vorwitzigen Städter“, wie er Max nannte. Oesters kam Max aus der Stadt herüber, wo er dann mit Margarete an einem stillen, abgelegenen Plätzchen zusammentraf, um ihr seine Liebe und Treue zu ihr aufs neue zu geloben. Margarete offenbarte ihm schweren Herzens die Vorgänge in der Familie und wie hartnäckig der Vater sich einer Verbindung zwischen ihnen widersekte, weil sie eines andern Frau werden sollte. Bei ihrem Umgang mit Max fand sie Trost in ihrem seelischen Leiden, aber auch Mut und Hoffnung, endlich die Hartnäckigkeit ihres Vaters zu brechen.

Während ihres letzten Zusammenseins hatte ihr Max versprochen, zum nächsten Sonntag beim Vater das Jawort auszubitten. Sie baute fest darauf, daß es der gestrige Ueber-

legenheit und seiner Verebtsamkeit gelang, des Vaters Widerstand zu brechen. Hoffnungsfreudigen Herzens sah sie dem kommenden Sonntag entgegen, der den entscheidenden Schritt für ihr fernes Lebensglück bringen sollte.

Es war Samstag abend. Die letzten Klänge des Abendläutens tönten soeben herüber. Peter Karl trat aus seinem Hause heraus, die Tabatspfeife schmauchend, um sich auf die Gartenbank niederzulassen, die unter den beiden großen Linden angebracht war, welche am Eingange seines Hauses standen und ihre belaubten Wipfel über das niedrige Gebäude hinausragen ließen. Abendlich sammeln sich hier Hunderte von Staren, und um dem Gezwitzscher zu lauschen, das in tausendlei Variationen an sein Ohr Klang, verblieb Peter Karl oft stundenlang auf seiner Gartenbank. Wenn er so die großen Rauchwolken vor sich hin blasen konnte, fühlte er sich als einer der glücklichsten Menschen auf Erden.

So auch heute. Mit Behagen sog er die laue Frühlingsluft ein; die Arme hatte er übereinandergelegt und die Beine lang vor sich hingestreckt.

Er schien tief in Gedanken versunken zu sein, als er durch ein langgezogenes „Guten Abend, Herr Peter“ aus seinen Träumereien gestört ward. Erschrocken blickte er auf und erwiderte etwas zurückhaltend: „n Abend, Herr Pfarr'r“.

Im Augenblicke konnte er sich nicht enträtseln, was dieser noch so spät bei ihm wollte. Unangefordert setzte sich dieser neben ihm nieder. Als der Ortspfarrer sich nach allen Seiten hin überzeugt hatte, daß niemand weiter zugegen war, begann er lebhaft auf Peter einzuflüstern. Es mußten wichtige Dinge für ihn sein, die da der Pfarrer ihm mitzuteilen hatte, denn er hörte anhänglich zu und nickte auch dann und wann einmal mit dem Kopfe, oder gab kurze Antworten. Bald wurde das Gespräch etwas lauter, so daß jedes Wort deutlich zu hören war.

Sie sprachen von Margarete und ihrem Geliebten. „Das wissen Sie also bestimmt, daß der städtische Verführer Ihrer Tochter Max Blumenthal heißt?“ forschte der Pfarrer. „N' nu freilich, su häßt'r,“ bejahte Peter.

„So? Wissen Sie da, Herr Peter, nicht, daß dieser sogar einer der Führer der verruchten Umstürzler ist?“

„Nu' nā, Herr Pfarr'r!“

„Freilich, Herr Peter, hier haben Sie es, schwarz auf weiß.“ Mit diesen Worten zog er eine Zeitung aus der Tasche und faltete sie auseinander.

„Hier haben Sie den Titel,“ meinte er.

Morgenrot.

Organ der sozialdemokratischen Partei.  
Samstag, den 30. April.

„Also die neu'ste Nummer.“

Peter konnte in der Dunkelheit die Buchstaben nur schwer erkennen. Trotzdem drehte der Pfarrer das Blatt um und hielt es ihm nochmals unter die Nase.

„Daß morgen die Roten ihre Maisfeier abhalten, wissen Sie, Herr Peter!“

Dieser nickte, ohne ein Wort zu sagen.

„Hier wird nun bekannt gemacht“ — er zeigte auf ein Inserat — „daß die Roten aus der ganzen Umgegend in unserem Ort zusammenkommen und hier allerhand Allotria treiben wollen. Die Feste wird der „Genosse“ Max Blumenthal halten, hier steht's schwarz auf weiß, sehen's Sie?“

„Was, in unserem Ort?“ Mit diesen Worten sprang er in die Höhe. „Wo denn da?“

„In Huber Friedrichs Garten,“ entgegnete der Pfarrer, indem er Peter wieder auf die Bank hinstieg und ihn zu beruhigen versuchte.

„So 'ne Schand' macht der Huber unserem Ort?“

„Ich war schon bei ihm, weil ich glaubte, das geht gar nicht mit rechten Dingen zu. Aber die Roten haben sich vorgefehnt, sie haben alles kontraktlich gemacht und der Huber ist in seiner Dummheit auf den Leim dieser Umstürzler gegangen. Zwanzig Mark Nachtgeld haben sie ihm gegeben für diesen Tag, aber den Huber zu hoher Strafe verpflichtet, wenn er sein Versprechen zurückzieht. Es ist also nichts zu machen, die Roten werden kommen und Ihr zukünftiger Schwiegerjohn wird die Feste halten, das heißt, zum Umsturz unserer göttlichen Weltordnung aufreizen.“

Peter sprang abermals erregt auf.

„Aber Herr Pfarr'r, wie könn'n se nur so was sag'n, mei' Schwiegerjohn? Das wird der 'n ganz'n Leb'n nich' wär'n,“ stammelte er durcheinander.





„Und doch,“ versicherte jener aufs neue, „so viel ich weiß, wird morgen der Herr Umstürzler um die Hand Ihrer Tochter werben und seiner Ueberredungskunst wird es gelingen, sie Ihnen abzuwiegeln.“

„Nicht, nicht,“ wehrte Peter ab. „Aber woher wissen sie denn das, Herr Pfarrer?“ fragte er jenen.

„Das weiß ich aus sicherer Quelle, Herr Peter, er wird bestimmt kommen.“

Nachdenklich schaute Peter den Sprecher an.

Unbeirrt fuhr dieser fort: „Den Umstürzler können Sie sich noch vom Halse halten, wenn morgen der Hans Görg mit seinem Sohne jenem zuvorkommt. Mit dem Hans Görg können wir ja morgen nach der Kirche darüber sprechen. Ist denn Ihre Tochter einem andern verbindlich zugeteilt, wird wohl die Städter das Unnütze seiner Bemühungen einsehen.“

„Schön gemacht, Herr Pfarrer,“ warf Peter dazwischen, während jener fortfuhr: „Den Widerstand Ihrer Tochter werden wir wohl zu brechen imstande sein.“

„Da soll der Teibel nei' schlag'n, wenn sich die Weibsleut nicht füg'n woll'n!“ —

Im selben Augenblicke trat Margarete unter der Haustüre hervor, um den Vater zum Abendessen zu rufen. Sie erschrak, als sie den Vater so eifrig mit dem Pfarrer im Gespräch fand. Die letzten Sätze hatte sie offenbar gehört. Ohne den Pfarrer eines Grußes zu würdigen, trat sie wieder ins Haus zurück. Wenige Minuten später folgte auch der Vater. Von dem Gespräch beriet er kein Wort. Er zog sich auch sofort nach dem Essen in sein Arbeitszimmer zurück.

Bald hüllte das Dunkel der Nacht die ganze Landschaft ein. Eine Eule huschte aus ihrem Versteck hervor und störte durch ihr Krächzen den so tiefen nächtlichen Frieden. — — —

Ein prächtvoller Maimorgen brach an. Der mächtige Sonnenball schickte bereits seine Strahlen über den Horizont hervor. Die Tropfen des Morgentaus glicherten an den Palmen und Gräsern wie silberne Perlen. Die Vögel huschten aus dem Laubwerk hervor und begannen ihr lustiges Zwitschern. Wuntschimmernde Falter summtun von Blume zu Blume. In den Ställen regten sich bereits geschäftige Hände zur Verforgung des Viehes. Soeben schallte vom Kirchturm her der eberne Ton der Morgenglocken.

Peter war schon wieder in seinem Arbeitszimmer beschäftigt, um die Arbeiten zurechtzuliegen, die sein Jüngster am Tag über zu erledigen hatte. Dann begab er sich zum Morgenkaffee, der aromatisch ihm entgegenduftete. Hastig schlürfte er einige Tassen hinunter. Er war ziemlich unruhig. Im Hause litt's ihn nicht länger. Er zog den langen, schwarzen Tuchrock an, fuhr in die großen, breiten Schuhe, steckte das Gesangbuch in die Tasche und trollte zum Loxe hinaus.

Die beiden Frauen atmeten erleichtert auf. Margarete hatte der Mutter schon am Abend das Gehörte erzählt. Beide waren aber entschlossen, sich dem Ansinnen des Vaters entschieden zu widersetzen. Trotzdem bemächtigte sich aber Margarete eine tiefe Niedergeschlagenheit. Die Arbeit wollte ihr nicht aus den Fingern. Ihre Hoffnung, baldigt mit Max vereint zu sein, war völlig verschwunden. In ihrem Herzen machte sich eine furchtbare Oede bemerkbar, die sie selbst dann nicht verdrängen konnte, als sie das Bild des Geliebten zur Hand nahm und in seine blauen, so unschuldig dreinschauenden Augen blickte.

Wie wolle er, dieser gutmütige Charakter, die Starsinnigkeit ihres Vaters brechen? Diese Frage drängte sich in ihrer ganzen Schwere in ihr auf und hemmte sie auf Schritt und Tritt. Selbst als das fröhliche Lachen des jüngeren Bruders das Haus durchschallte, heiterte sich ihr Gemüt nicht auf.

Die Stunde rückte langsam heran, mit der ihr Max versprochen hatte zu kommen. Dann und wann redte sie ihr blondes Köpfchen zur Thür hinaus, um zu spähen, ob sich seine bekannte Gestalt nicht bald zeigen würde und ihr Mut und Hoffnung einsflößen konnte. — Endlich! Das ist er.

Den Ueberzieher am Arme hängend, nichts ahnend, schwang er das Spazierstöckchen in der Luft. Als er etwas näher herangekommen war, lies sie ihm entgegen. Arm in Arm trat sie mit ihm in die Stube ein, wo die Mutter noch beschäftigt war. Diese begrüßte ihn freundlich und setzte schnell Speise und Trank vor, dem Max in bescheidenem Maße zusprach. Margarete schlüpfte in ein leichtes Sommergewand und schmiegte sich neben ihm hin. Auch die Mutter gestellte sich ihnen zu. Bald drehte sich das Gespräch nur noch um den Zweck von Max's Hiesigkeit. Auch ihm wurde klar, nachdem er von den letzten

Vorgängen hörte, daß sein Vorhaben auf äußerste Schwierigkeiten stoßen würde. Doch so leicht ließ er den Mut nicht sinken.

Jetzt zeigten die Gloden den Schluß der Kirche an.

Kurze Zeit darauf trat Peter in die Stube ein. Er nahm eine finstere Miene an, als Max auf ihn zuging, ihn begrüßte und den Zweck seines Hiesigkeit erklärte.

„Vertrauend auf Ihre Liebe zu Margarete,“ so schloß Max seine Ausführungen, „bitte ich Sie, mir Ihre einzige Tochter zur Gemahlin zu geben, daß ich sie an meiner Seite glücklich machen kann.“ (Schluß folgt.)

## Hochwasser.

Von Dr. med. Wilh. Kühn, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Schon seit dem grauen Altertume sind uns die großen Ueberschwemmungen des Nils in Aegypten bekannt, und wir wissen, welche Wichtigkeit sie für die Kultur des ganzen Landes haben. Mit Sehnsucht wartete man darauf, daß dieser Fluß über seine Ufer trat, das ganze Land unter Wasser setzte und mit dem fruchtbaren Nilchlamm bedeckte. Er enthält auf 100 Teile 83 Teile an Wasser und Sand, 18 an kohlensaurem Kalk, 9 an Quarz, Kiesel, Feldspat, Hornblende, Epidot, dann noch 6 an Eisenoxyd und 4 an kohlensaurem Bittererde. In alten Zeiten betrug das für die Kultur günstigste Mittel des höchsten Wasserstandes 16 Ellen, wie wir aus Herodot erfahren, gegenwärtig wird als Höhe der normalen Ueberschwemmung 8 Meter gerechnet. Wenn sie nur ein Meter dahinter zurückbleibt, so ist die Folge für Oberägypten bereits Dürre und Hungersnot, aber andererseits bedeuten 50 Zentimeter darüber hinaus schon große Vermüstungen im Nildelta. Wir können es daher wohl begreifen, daß man bereits seit dem Jahre 847 einen regelrechten Aufwächtersdienst auf der Insel Roda bei Cairo eingerichtet hat, um sich beizeiten darnach richten zu können, wenn die Ueberschwemmungen unregelmäßig ausfallen. Gegenwärtig macht man sich die technischen Fortschritte und Hilfsmittel insofern zunutze, als man bei Ueberschwemmungen durch geeignete Vorrichtungen das Nilwasser zurückbehält oder gar bis in Gegenden hinaufleitet, die sonst keine befruchtende Tätigkeit nicht kennen lernen.

Was hier vom Nil gesagt ist, gilt ja allerdings auch von einer ganzen Anzahl anderer Flüsse; auch sie haben für weite Länderstriche bei Ueberschwemmungen einen bedeutenden Nutzen für den Menschen dadurch, daß sie ihm die mühsame Arbeit des Düngens usw. abnehmen, aber im großen und ganzen sehen wir in unseren zivilisierten Staaten der Zeit doch nicht ganz ohne Furcht entgegen, wenn auf den Bergen plötzlich die Schneeschmelze einsetzt oder der Eisgang überraschend schnell eintritt. In beiden Fällen kann es zu Hochwasser kommen, und besonders gefährlich wird die Lage der Anwohner, wenn beides zugleich erfolgt. Wir kennen viele ergreifende Schilderungen, wie es herzugehen pflegt, wenn das Flußbett die Wassermassen nicht mehr fassen kann, die Flut über die Ufer tritt, die schützenden Dämme und Deiche durchbricht und mit einer unüberstehlichen Gewalt alles, was ihr in den Weg kommt, zertrümmert, vernichtet oder fortreißt. Wenn sich das Wasser verlaufen hat, dann zeigen sich die Vermüstungen. Zahlreiche Menschen, die sich nicht retten konnten, büßen ihr Leben ein, die Ueberlebenden sind obdachlos, stehen jammernd an den Ruinen ihrer Wohnhäuser und bliden Agernd über die so blühenden und reichliche Frucht versprechenden Fluren, die jetzt von unfruchtbarem Schlamm und Geröll bedeckt sind und eine schwere Arbeit erfordern, bis sie wieder davon befreit werden können. Wer hat nicht schon mit tiefstem Mitgefühl die Schilderungen von der Not gelesen, der die Bewohner der Galligen an den Nordseeküsten unseres deutschen Vaterlandes ausgelebt sind, wenn plötzliche Sturmfluten hereinbrechen und das dadurch entstehende Hochwasser alles überflutet, sodas häufig der oberste Boden eine gemeinsame Schutzstätte für Menschen und Vieh bieten muß. Wer kennt nicht die ergreifende Schilderung der edlen Tat der Johanna Sebus, die am 13. Januar 1809 bei einem Dammburche, infolgedessen ihr Geburtsort Brienen überschwemmt wurde, ihre Mutter rettete, aber von den Wellen verschlungen wurde, als sie noch eine andere Frau mit drei Kindern retten wollte. Das beste Denkmal hat ihr Goethe in seinem berühmten Gedicht gesetzt. Doch wir brauchen gar nicht einmal soweit zurückzugehen, denn alljährlich erleben wir ähnliche Dinge, und namentlich in den Gebieten des Rheins, der Elbe, der Oder und der Weichsel kommen Szenen vor, wie sie sich schauerlicher nicht denken lassen, und auch unsere Großstädte bleiben vom Hochwasser nicht verschont.

Das Nachfliegende, was in gesundheitlicher Beziehung nach Ueberschwemmungen für die Menschen von Nachteil ist, sind die Wassermassen, die in Vertiefungen oder gar in den Keller der Häuser zurückbleiben. Wir wissen ja, wie unangenehm stehende Sumpfe sind. Unter ihnen versteht man einen vom Wasser so zerfetzten und aufgelockerten Boden, daß er weder den Widerstand des festen Erdrreiches leistet, noch einen freien

Wasserspiegel darbietet. Dadurch bildet sich dann eine besondere Vegetation, die im Freien ja bekannt ist, aber in den Wohnhäusern in erster Linie aus niederen Lebewesen, d. h. aus Pilzen der mannigfaltigsten Art und aus Schwämmen besteht. Wie dem aber auch sein mag, stets werden sich Buttersäure und Sumpfgas entwickeln, die auf die im Wasser enthaltenen schwefelsauren und phosphorsauren Salze zerlegend einwirken. Bei diesen Vorgängen entsteht Schwefelwasserstoff, Phosphorwasserstoff, Kohlenwasserstoff mit Kohlenäure und Ammoniak. Wir merken es ohne weiteres an den Ausdünstungen in einem Keller, ob dieser unter Wasser gestanden hat, namentlich wenn etwaige Tierleichen und ihre Verwesung dabei in Frage kommen. Die muffige, dumpe und überdrückende Luft steigt in den Häusern empor, belästigt auch die Bewohner der höheren Stockwerke, und wird namentlich dann, wenn die Wände durch glühende Sonnenhitze erwärmt werden, direkt unerträglich. Mit Recht strebt man heute danach, solche übrigbleibenden Lämpel und Sumpfs möglichst schnell zu beseitigen, und in den Städten haben wir in der Feuerwehre eine willkommene Ketterin in der Not, die überall herangezogen wird, wenn es sich darum handelt, Keller oder Kellerwohnungen von eingedrungenen Wassermassen zu befreien.

Sowohl für diese als auch für das Gebäude überhaupt ist es von großem Werte, daß von seinen Grundmauern die Feuchtigkeit ferngehalten wird, und es ist unbedingt von großem Nachteil, wenn sie bei Ueberflutungen mit zu großen Wassermassen in Berührung kommen. In diesem Falle, wenn das Gebäude gegen die Grundmauern hin nicht durch verschiedene Schutzmittel genügend abgedichtet ist, steigt das Wasser allmählich in den porösen Mauerwänden empor und bringt die Erscheinung der feuchten Wohnung mit sich. Sie tragen ebenfalls zur Erhaltung der Lebensfähigkeit von Krankheitsbakterien und zur Bildung von an sich für sich unschädlichen (saprophytischen) Bakterien und Schimmelpilzen bei und begünstigen deren Wachstum. Jeder, der eine feuchte Wohnung gesehen hat, weiß, daß sich diese Schimmelpilze mit Vorliebe an den Wänden, den Stiefeln und sonstigen Gebrauchsgegenständen, hauptsächlich aber auf Nahrungsmitteln, namentlich Brot, niederlassen und entwickeln. Ein Wachstum von Krankheitsbakterien und infektiösen Schimmelpilzen auf den feuchten Wänden findet nur selten statt, denn für gewöhnlich ist die Temperatur der Wände für die Entwicklung dieser Keime zu niedrig. Indes haben wir doch immerhin auch hier denselben Uebelstand zu verzeichnen, der schon vorhin erwähnt wurde, nämlich das Entstehen einer modrigen, dumpfigen Luft, die die Atmung sehr oft beeinträchtigt.

Wichtiger ist in dieser Beziehung jedoch die Schädigung der Gesundheit des Menschen durch die feuchten Wände der Wohnungen insofern, weil sie Störungen der Wärmeregulierungen des Körpers im Gefolge haben. Durch die fortgesetzte Verdunstung ist die Temperatur der Wände eine niedrige, alle Sachen, auch Kleider und Betten, werden feucht und entwickeln sich dadurch zu guten Wärmeleitern. Dadurch wird auch dem menschlichen Körper mehr und mehr Wärme entzogen, was namentlich für Schwache und Leidende sehr leicht eine Quelle der Verschlimmerung der Leiden werden kann. Neben anderen Schädigungen kennen wir hauptsächlich die Schleimhauterkrankungen, namentlich des Halses, bei denen, wahrscheinlich durch eine Abschwächung des Gewebewiderstandes, einer ganzen Reihe von Infektionskeimen die Möglichkeit gegeben wird, in den Körper einzudringen. Das bezieht sich in erster Linie auf die Erreger der rheumatischen Gelenkerkrankungen, der Influenza, Lungenerkrankung u. a.

Somit bringt das Hochwasser eine große Anzahl von direkten oder indirekten Gefahren für die Menschen mit sich.

### Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Weder die wilden Kaninchen bringt die Monatschrift Kosmos folgende interessante Nachricht: In der Lebensweise unserer Wildkaninchen scheint sich neuerdings ein gewisser Umschwung vorzubereiten. Aus den Berichten verschiedener Jagdschriftsteller geht nämlich hervor, daß diese Tiere, wenigstens im weßlichen Deutschland, die Gewohnheit des mühseligen Höhlengrabens mehr und mehr ablegen und sich mit einem freien Lager nach Art des Hasen begnügen, der wohl in früheren Zeiten gleichfalls Höhlenbewohner war und dann dieselbe Wandlung durchgemacht hat, deren Beginn wir jetzt beim Kaninchen beobachten können. Im dicht verwachsenen Walde, den es besonders liebt, findet das Kaninchen ja verdeckte Ruheplätze genug, und im freien Terrain (und es scheint sich mehr und mehr zum Feldbewohner entwickeln zu wollen!) nimmt es seine Zuflucht zu aufgestapelten Brettern und Holzborräten, Reisighaufen, Diegeln, Zementröhren, vom Heidekraut üppig durchwucherten Abzugsgräben und ähnlichen Schlupfwinkeln. Für die Jungen werden aber dann vom Weibchen besondere kleine Sandbaue angelegt, schon um sie vor den kannibalischen Gelüsten ihres Vaters nach Möglichkeit zu sichern. Das Weibchen macht hier

den Jungen aus seiner eigenen Bauchwolle eine warme Lagerstätte zurecht, besucht sie nur nachts unter Aufgebot der größten Vorsicht, säugt sie vielleicht innerhalb 24 Stunden nur einmal, scharrt beim Verlassen die Höhle zu und verwittert die Stelle mit Losung und Urin.

Weder Schulgärten schreibt Dr. R. Floerke in der Monatschrift Kosmos die beherzigenswerten Worte: Vor allem gilt es, auch in den Kindern die schlummernde Liebe zum Garten zu erwecken und in die richtigen Bahnen zu leiten, und das kann nicht besser geschehen, als durch ausgedehnte Anlage und Benützung von Schulgärten. Leider hat diese hochaktuelle Frage, die das wärmste Interesse aller Bevölkerungskreise verdient, noch keine befriedigende Lösung gefunden, obgleich die beteiligten Kreise sich längst darüber einig sind, daß die Schulgärten jedenfalls ein wichtiges, vielleicht sogar ein unentbehrliches Hilfsmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht darstellen, der ja für eine nahe Zukunft endlich der bedeutungsvollste zu werden verspricht. Den nur allzu oft verloren gegangenen Sinn für verebelnden Naturgenuß kann gerade der Schulgarten wieder ins Leben rufen, so daß ihm eine hohe erzieherische Bedeutung nicht abgesprochen werden kann. Dazu kommt die hauswirtschaftlich-praktische, die zeichnerische, und — auch der Lehrer kann im Schulgarten noch viel lernen, gehört er doch oft auch der Generation an, die, soweit sie in den Großstädten herangebildete wurde, nicht eine Roggen- von einer Gerstendähre unterscheiden konnte. Vor allem müssen die größeren Kinder auch zu den leichteren Arbeiten im Garten herangezogen werden, dann kommt ihnen das Verständnis für die Pflanzenphysiologie ganz von selbst. In meinen Jugendjahren hatten wir es nicht so gut, und der ganze botanische Unterricht beschränkte sich auf eine abfädelnd-langweilige Einprägung des Systems. Was hätten wir darum gegeben, in freier Natur mit der Pflanze selbst vertraut werden zu dürfen, sie — lieben zu lernen! Wald-Schulen, Ferienkolonien, Schulvarenien und Schulgärten — auch in den dumpfen Schulstuben beginnt es sich dank dem fortschrittlichen Sinne unserer Lehrerschaft zu regen und zu keimen, und der erfrischende Hauch freier Naturforschung bläst lustig durch den alten Moderduft — zum Heile der kommenden Geschlechter!

Giftige Vögel. Aus dem soeben im Verlage der Stuttgarter Kosmos-Gesellschaft erschienenen, überaus reichhaltigen Jahrbuch der Vogelkunde entnehmen wir die interessante Tatsache, daß viele Vögel bis zu einem gewissen Grade giftfest erscheinen und jedenfalls große Mengen von Giftstoffen aufnehmen können, ohne daß sie ihnen irgendwie schaden. So sah man Turkeltauben massenhaft Wolfsmilchsaamen und Amselfeln sogar die Beeren der Tollkirsche verschlucken. Ferner wurde beobachtet, daß Grünfinken Stechapfelsamen, Buchfinken gemennigte Fichtensamen, Amseln Witternussbeeren, Sperlinge Tabassamen und Rebhühner Nachtschattenbeeren in großer Menge und mit augenscheinlichem Wohlbehagen fraßen. Geier sollen verhältnismäßig ungeheure Mengen Strudinin vertragen können, und Schleiereulen sich ebenso dem Hyantali gegenüber verhalten.

### Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 16. (Nr. 234):

Nur die allgeröteten Kälber wählten ihre Wegher selber.

Richtige Lösungen sandten ein: F. Stolle, Frau Th. Gärlich, Frau Ida Hildebrandt, W. Friede in Halle;

Frau Herbaczowski in Reusberg; W. Wagner in Bodwitz; Th. Köhler in Weiskau; S. Foth in Raumburg; A. Gärtig in Reusberg; F. und Marie Werner in Erdbitz; E. Köhler in Langenberg; A. Wesse in Ludenau; E. Klapper in Eisleben.

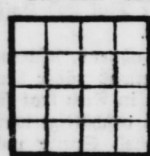
Briefkasten der Rätseldecke.

Frau S. S. in R. Besten Dank. Wird gelegentlich verwendet werden.

W. W. in B. Es ist recht von Ihnen, daß Sie die obenstehenden Worte am Bahnlage beherzigen und dafür sorgen wollen, daß Ihre Genossen weder Kälber noch Ochsen werden. Soffentlich handeln alle Arbeiter wie Sie.

Neue Aufgabe.

Nr. 235. (Mögliches Quadrat von E. R. in S.)



In nebenstehendes Quadrat sind die Buchstaben

G, R, E, E, E, R, E, R, H, H, L, L, M, R, R, R

so einzuordnen, daß die erste senkrechte und waagerechte Linie die Bezeichnung dessen enthält, was den größten Teil unserer Erde ausmacht. Die zweite senkrechte und waagerechte ergeben den Namen eines Baumes, die dritte senkrechte und waagerechte den einer Hirschart und die vierte waagerechte und senkrechte die Bezeichnung einer europäischen Wildart.

Verantwortlicher Redakteur: J. E. Walter Leopoldt in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.